

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidalgasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummer 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“ Zweidalgasse Nr. 14, wo auch die Inserate angenommen werden. — In Wien übernehme Inserate: Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im Auslande Saalbach's Annoncen-Bureau in Dresden G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Nr. 17

Budapest, Freitag, 22. Jänner.

1875.

Mit dem 1. Februar beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer **Morgen- u. Abend-Ausgabe** erscheinende Tageblatt

„Ungarischer Lloyd“

Die Pränumerationen sind:
ganzjährig mit 1m. Postv. fl. 20.— halbjährig „ „ „ 10.— vierteljährig „ „ „ 5.— monatlich „ „ „ 1.80
ganzjährig für Budapest fl. 18.— halbjährig „ „ „ 9.— vierteljährig „ „ „ 4.50 monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-Beilage „Cornelia“:
Ganzj. m. 1m. Postv. fl. 24.— halbjährig „ „ „ 12.— vierteljährig „ „ „ 6.—
ganzjährig für Budapest fl. 22.— halbjährig „ „ „ 11.— vierteljährig „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

In Folge der wesentlichen Preiserhöhung der „Victoria“ haben wir uns, um unseren geehrten Abonnenten den Bezug einer Modebeilage nicht zu verweigern, genötigt gesehen, die „Victoria“ mit der beliebtesten Modezeitung „Cornelia“ zu vertauschen, die wir unseren geehrten Abonnenten zu dem bisherigen unveränderten, äußerst billigen Preise von 1 fl. per Quartal bieten.

Wir eruchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende Jänner abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und **empfehlen hiezu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.**
Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
Budapest, Zweidalgasse Nr. 14.

Die Information bei den höheren Berichten.

Budapest, 21. Jänner.

Schon vor Monaten hat das Justizministerium die Anstalten und Berichte der kön. Kurie und kön. Tafel darüber eingeholt, ob die Informationen von Seite der Parteien einzustellen seien oder nicht?

Es ist uns nicht bekannt, wie die Berichte lauten

*) Die vorstehende Auseinandersetzung, die uns von einem unserer ausgezeichnetsten Juristen zugeht, der seiner amtlichen Stellung nach weder zu denen gehört, die sich gegen Informationen schütten wollen, noch zu denen, die in die Lage kommen, zu informieren, wird gewiss in den beteiligten Kreisen auch dort lebhaftes Interesse erregen, wo die Ansichten des Herrn Verfassers nicht getheilt werden. — D. Red.

Paris und die Pariser.

Paris im Jänner.

Es giebt Menschenhaffer, die in ihrem verbissenen Grimme so weit gehen, zu behaupten, kein Sterblicher könne für den andern wahre Freundschaft hegen, Freundschaft sei ein leeres Wort, eine klingende Schelle ohne Kern und Sinn; andere, die es als ein wahres Gaudium betrachten, Jagd auf Belege zu dieser ihrer Misanthropenmeinung machen zu können, und noch andere, denen nichts mehr Vergnügen macht, als mit sophistischer Berechnung einer edlen Freundschaftsanbahnung unlaute Motive unterzulegen und einen Herzensbau zu begeistern, der auf dem schlackenreinigten Fundamente sich erhebt. Sollen wir uns gegen diese Unverbesserlichen a la Gregorius des Bannfluches bedienen? Sollen wir über sie den Stab brechen, und sie als Ungeheuer für vogelfrei erklären? Oder sollen wir bezüglich ihrer mittheilend die Achseln zucken, sie als Geisteskrante betrachten, und weiter keine Notiz von ihnen nehmen? Ich meine, das Beste ist doch, wir beachten dabei den alten Spruch: Audiatur et altera pars, und gehen getrost unserer Wege. Wozu sich auch das Leben vergällen mit derartigen Grübeleien? Die Wahrheit hört kein Mensch, und nicht bloß kein Fürst gern, und darum Respekt vor der Alles benebelnden, Alle bezaubernden und besangenden Illusion! — So?! Nun, da sollte doch gleich fragen Sie doch lieber den sehr ehrenwerthen und sehr gelehrten Doctor jur. et phil. Grisenard, der wird Ihnen haarfein berichten, was Wahrheit ist und wo Wahrheit ist; ja gewiss, der weiß es, und was gar das Kapitel von der Freundschaft anbetrifft, — doch da ist er!

Wir befinden uns nicht weit vom Institutsgebäude, das ein Sitz akademischer Unsterblichkeit, wie Ihnen bekannt. Neben der Seine hin schlängeln sich die Quais, und auf der steinernen Quairüstung paradien in Reih und

und ob das Justizministerium in dieser Angelegenheit schon einen Beschluß gefaßt habe.

Die letzte Nummer der „Themis“ bringt jedoch die Mittheilung, daß die Richter des Kassationshofes den Beschluß gefaßt hätten, künftig keine Informationen von Seite der Parteien anzunehmen, und daß demnach auch der oberste Gerichtshof und die kön. Gerichtstafel sich diesem Schritte anzuschließen gedenken.

Auffallen muß es, daß ein seit Jahrhunderten bestandener gesetzlicher Gebrauch einfach, ohne auch nur Gegenstand einer Verordnung geworden zu sein, durch Ueberkommen der betreffenden Richter außer Wirksamkeit gesetzt werden sollte.

Falls jedoch an der in dem zitierten Fachblatt enthaltenen Notiz etwas Wahres sein sollte, können wir nicht umhin, uns gegen die Zweckmäßigkeit der beabsichtigten Maßregel zu erklären. Es liegt in der Natur der Sache, daß Jeder, dessen Angelegenheit der Entscheidung eines oder mehrerer Richter unterliegt, eine Veruhigung darin findet, wenn er sein vermeintliches Recht und die zu dessen Begründung dienenden Beweise dem Richter mittheilt, ihn auf besonders zu seinen Gunsten sprechende Umstände aufmerksam machen und sich die Ueberzeugung verschaffen kann, daß der Richter vollkommen in der Lage sei, den Streitgegenstand in allen Details zu kennen und unbefangenen zu beurtheilen. Dies ist der Zweck des Informirens.

Unsere Erfahrungen in dieser Frage und die Ueberzeugung von der unbefristeten Ehrenhaftigkeit des Richterstandes läßt uns durchaus nicht zweifeln, daß jeder Mißbrauch in der Ausübung der Information, wenn ein solcher versucht würde, die gebührend strenge Zurückweisung erfahren müßte.

Doch abgesehen von solchem Mißbrauche der Informationen, wissen die Gegner derselben noch andere Gründe gegen deren Zulässigkeit anzuführen!

Sie behaupten, das Informiren sei gar nicht notwendig, denn was im Prozesse nicht bereits angeführt sei, werde ohnehin nicht berücksichtigt. Das Referat geschieht öffentlich und die Parteien können demselben beiwohnen und darauf achten, daß kein wichtiges Motiv oder Beweismittel übergangen werde. Die Richter, welche selbst referiren müssen, seien den größten Theil des Tages in den Sitzungen beschäftigt, den Rest des Tages müssen sie auf das Studium der Prozesse, Ausarbeitung der Referate und ihre wissenschaftliche Ausbildung verwenden, es

Glied die Schätze des Bouquinisten, zu deutsch Büchertrödlers. Dort sehen wir den Dr. Grisenard, dort können wir ihn oft sehen, alle Tage sehen, und nur dann, wenn Jupiter Pluvius sich ins Spiel mischt, und mit seinen Himmelschleusen den Quai-Industriellen ein „Gare!“, d. i. „Platz da!“ zuruft, nur dann zieht Dr. Grisenard es vor, unter Dach und Fach seinen Nachforschungen obzuliegen, wozu ihm, Gott Dank, hier in Paris ja auch Gelegenheit geboten ist. Sonst kümmern ihn aber kleine Himmelsunbilden als da sind Frost und Hitze, Sonnen- gluth und Nebel, vertrackt wenig, und nie hat man einen Menschen gesehen, der stätig so viel guten Humor, eine so rosenfarbene Laune an den Tag legt wie unser Doktor. Damit soll nun freilich nicht gesagt sein, daß er ein gutmüthiger Kanak, eine „gute ehrliche Haut“ ist, wie man im gemeinen Leben zu sagen pflegt, — ei ja doch! Dagegen streitet schon, nach Papa Lavater, sein ganzes physisches Ich, die Fleischarmuth seines Skelettes, die Bogen- tendenz seiner Wirbelsäule, das graugesprenkelte seines Haupt- und Barthaars, das Pergamentartige seiner Gesichtshaut, die Schmalheit der Lippen, das Spitzige der Nase, die Hohlheit der Wangen, das Strenge des Blickes und noch eine Menge sonstiger Eigenschaften mehr. Aber er strebt, gemäß der Kant'schen Weisheitslehre, unablässig das Vollkommene an, und da er sich dessen bewußt ist, so bleibt er sich in seinem Wesen ziemlich gleich, steuert seinen Nachen behutsam weiter, läßt sich — eine wahre Wanderratte — durch nichts in seinem Vorhaben irre machen, durch Nichts von seinem Wege abbringen, durch Nichts in seinem Wollen aufhalten, oder in seinen Ansichten befehren, und bleibt gutes Muthes dabei. So sagt er selber wenigstens.

Was Sie sagen! Das Männlein dort in dem langen fahlgelbtesten Schopfröckel, mit dem schwarzen Filzhut, dem langen Barte und dem weitabstehenden Wollenhaare wäre ein solcher Glückspraktikant?! Ja, beobachten Sie den Mann nur einstweilen! Nachher soll er uns die Wahrheit sagen, denn wir haben das Glück,

bleibe ihnen somit keine Zeit übrig, welche sie den oft weitläufigen und inkorrekten Informationen der Parteien widmen könnten.

Alle diese Einwendungen sind jedoch nicht geeignet, die Nothwendigkeit der Informationen zu widerlegen und deren Ueberflüssigkeit zu begründen.

Ganz richtig ist es, daß Umstände und Beweise, welche im Laufe des Prozesses oder der Appellation nicht vorgebracht sind, auch bei der Entscheidung in zweiter oder höherer Instanz nicht berücksichtigt werden können. Ein darauf zielendes Informiren hätte keinen Zweck. Wohl aber können im Prozesse vorkommende wichtige Thatfachen und Dokumente der Aufmerksamkeit des Referenten entgegen sein. Die individuelle Auffassung desselben kann oft dahin gehen, einem solchen Umstande geringere Wichtigkeit beizumessen, als derselbe vielleicht bei seinen Richterkollegen finden würde.

Gelingt es nun auch der Partei, den Moment wahrzunehmen, wann unter vielen angemeldeten Streit- sachen die ihrige zum Vortrage gelangt, so kann sie sich wohl von einem allfälligen Versäumnisse Kenntniß verschaffen. Sie hört dann vielleicht, wie ihre Angelegenheit möglicherweise oberflächlich behandelt wird, wie ihre besten Argumente entweder gänzlich übergangen oder nur wenig eingehend erwähnt werden, aber sie hat kein Mittel in der Hand, diesem Uebelstande abzuwehren. Eine solche halbe Oeffentlichkeit dient nur dazu, die in ihrem Rechte verletzte Partei noch trauriger zu stimmen.

Würde es gestattet sein, nach geschlossenem Referate noch Bemerkungen zu machen, so würde die Nothwendigkeit des vorhergehenden Informirens freilich entfallen. Dies ist jedoch im Rahmen des heutigen Prozeßverfahrens nicht möglich.

Es gibt hier nur ein Mittel, nämlich den Referenten, sowie jeden Botanten auf besonders wichtige Umstände, auf entscheidende Sätze von Urkunden oder Zeugenaussagen, oder auf allfällige Widersprüche in denselben aufmerksam zu machen. Sollten dann bei Gelegenheit des Referats diese Theile des Prozesses entweder gar nicht oder nur oberflächlich berührt werden, so kann jeder vorher avifirte Richter die Vorlesung der Urkunde oder der Zeugenaussage fordern und darauf sein Botum gründen. Der Richter, der im Wege der Information auf eine vielleicht streitige Stelle des Gesetzes aufmerksam gemacht ist, kann durch genaues Ueberlesen derselben und Zuhilfenahme der Fachliteratur zu einem gewiß richtigern Schlusse gelan-

ihn zu kennen, und er spricht sich unter Umständen, ohne sich lange nöthigen zu lassen, aus. Nicht wahr? wie eifrig im Suchen! wie unermülich im Klauen! wie besonnen im Prüfen! — Klammern gleich, legen sich die dünnen Arme über das mit Büchern angefüllte Kastenquadrat, der Oberkörper klappt oder schnappt gleichsam auf das Buchfeld nieder, und nun muß man sehen, wie die mit einer Stahlbrille nicht bewaffneten Augen des Myops die Reihen der bestaubten Vaudrücken mustern, wie — ein Vorgebirg der guten Hoffnung — die gewaltige Habichtsnase in den Kasten hinabragt, in der Hitze des Suchens wohl an der Spitze ein artiges, entfernt an Schönpflasterchen erinnerndes Merkmal davonträgt! — Allein bald hat der kleine Mann etwas Bemerkenswerthes entdeckt, los haben sich die langfingerigen Klammern, schier ängstlich behutsam faßt die linke einen Band mit goldbedrucktem Lederrücken und rothem Schutte, zieht ihn bedächtlich aus der festgeklemmten Reihe, auch die Rechte legt sich an den Umschlag und gewissenhaft prüfend weilt der Blick ganz dicht am Mittelblatte mit den rothgedruckten Verfalbuchstaben und dem derb vom vergilbten Papiere sich abhebenden Kupfer. „Heureca!“ (Ich habe gefunden!) blüht es nach einer Minute der Prüfung in dem vergnügt lächelndem Augenpaare auf, das Gesicht wendet sich spähend zur Seite, und schon weilt der entdeckte Schatz festgeklemmt unter dem linken Arme, die rechte Hand hat das Portemonnaie zu Tage gefördert und der prompt herzuweilende Trödlers empfängt dankend den affichirten Preis. Dr. Grisenard aber entfernt sich mit der Miene eines Menschen, dem der Himmel unverhofft das Glück beschert hat.

Das ist der Moment, in dem wir es angezeigt finden dürfen, ihm als alter Bekannter in den Weg zu treten und ein freundliches „Guten Tag!“ zu bieten, denn immer ist, trotz seines Strebens nach Vollkommenheit, und obwohl er selber das Gegentheil behauptet, die Rosen- schattirung seines Humors nicht von gleicher Stärke, und

gen, als wenn er nach bloßem Anhören des Referats so gleich und ohne die nöthige Vorbereitung sein Votum abzugeben hie.

Könnte man den Richter vom rechtsuchenden Publikum ganz abschließen, ihn sozusagen in Einzelhaft halten, so hätte vielleicht das Verbot des Informirens einigen Sinn. So aber ist sie nur eine theilweise Einschränkung für das große Publikum. Einzelne finden immer eine Hintertür, um zu dem Richter zu gelangen. Der befreundete Advokat findet unter dem Vorwande eines Privatbesuches Eingang, und wenn er dann von dem im Zuge befindlichen Prozesse zu sprechen beginnt, wird ihm sein Freund nicht sofort die Thüre weisen können. Andere werden die Intervention der Verwandten und Hausgenossen in Anspruch nehmen, und will man auch sonstige Schleichwege gar nicht als möglich voraussetzen, so ist schon dieses hinreichend, um bei der Partei allen möglichen üblen Voraussetzungen Thür und Thor zu öffnen, welche alle von selbst entfallen, so bald es Jedermann erlaubt ist, dem Richter seine Angelegenheit frei und offen an's Herz zu legen.

Das einzige wirksame Mittel, um die Informationen ganz unnöthig und damit auch unmöglich zu machen, liegt in der Einführung der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit im Prozessverfahren.

Hier wird das Informiren unnöthig, weil sich jede Partei unbeschränkt und vor dem urtheilenden Richter selbst vertreten kann, sie spricht im Gerichtssaale zu ihm und braucht ihn daher nicht in seiner Wohnung aufzusuchen.

Das Informiren wird aber bei diesem Verfahren auch unmöglich, denn wo sich der ganze Prozess erst vor dem versammelten Gerichte entwickelt und dort auch abschließt, hätte eine vorläufige Information ohnehin gar keinen Sinn.

Die Oeffentlichkeit ist als Mittel gegen so viele soziale Schäden probat. So lange selbst im Zivilprozeße nicht in ihrer ganzen Ausdehnung Platz greifen kann, wird sie durch das Informiren beim Richter wenn auch nur theilweise ersetzt.

Insolange das rechtsuchende Publikum durch die Schranke der Schriftlichkeit von seinen Richtern abgeschlossen ist, soll ihr gestattet sein, ihre Sache über diese Schranke hinüber dem Richter vorzutragen.

Will man das schriftliche Verfahren zum Troste der Wissenschaft und aller gebildeten Geseßgebungen bei uns doch noch immer aufrecht erhalten, so lasse man doch wenigstens jene Institutionen in Kraft, welche ein langjähriger Mißbrauch zur Milderung der daraus resultirenden Uebel geschaffen hat. Hat man hingegen den wahren Willen zu reformiren, so verbessere man wirklich, und nicht bloß scheinbar.

Budapest, 21. Jänner. (Zur Podgoriza-Affaire) wird aus Zara von sehr kompetenter Seite gemeldet, daß der Verlauf der gestrigen Berathung in Cetinje im Ganzen von einer friedlichen Stimmung zeugte. Die Podgoriza-Affaire wurde mit Mäßigung verhandelt und kein Beschluß gefaßt, der einer friedlichen Entscheidung dieser Angelegenheit präjudiziren würde.

Obige, als durchaus authentisch zu betrachtende Meldung steht im schroffen Widerspruche zu dem auch von uns registrierten, ebenfalls von gestern datirten Zaraer Telegramme der „Agrar Zeitung“, welchem zufolge Fürst Nikša bereits sämtliche Montenegriner unter die Waffen gerufen hätte und die Kriegserklärung an die Pforte

ist er auf einer Infamabekanntmachung von dannen gegangen, d. h. mußte er nach den Mühen des Suchens mit leeren Händen abziehen, so bleibt er verschlossen wie eine zünderlose Granate.

„Eh! bon jour, mon cher! Comment allez-vous?“ (Guten Tag, Verehrtester. Wie geht es?)

„Guten Abend. Ich danke; gut. Wie geht es Ihnen selber?“

„Danke! So ziemlich. Und die Freunde?“

„Da habe ich schon wieder einen, wie Sie sehen. Ein prächtiges Exemplar! Suchte schon seit zwei Jahren darnach. Endlich gefunden. Es lebe die Ignoranz!“

„Wie so das?“

„Nun, wenn dieser Tropf von einem Tröbler sein Geschäft verstände, so hätte er doch wahrhaftig den Schatz da nicht in das 30-Sous-Fach gestellt. Das Buch ist seine zwei Louis unter Brüdern werth; wie wird mein Konturrent Lamotte sich ärgern!“

„Also noch immer Feind?“

„Feind?! Als ob es unter uns Menschen Freunde gäbe! Freunde dem Namen nach, ja; aber in Wahrheit Feinde. Ich habe Erfahrungen gemacht, mein Herr. Auch ich hatte einst Freunde, wie man sagt; als es aber zum Treffen kam, und der Freund in Nothen an den Freund im Glücke appellirte, da wich die Freundschaft wie Sonnenschein vor einer düstern Wolke. Indes Gott Lob, ich lernte andere Freunde kennen, Freunde, die nicht von Fleisch und Blut sind wie wir, die aber den besseren Theil vom Menschen, sein geistiges Sein, den Ausdruck seines Strebens nach Wahrheit in ewig unwandelbarer Treue dem Freunde bieten, die nicht heute Ja! und morgen Nein! sagen, nicht einen Tag die Vernunft, und am anderen den Unverstand zu ihrem Gotte machen, die allerdings künstlich sind, ja, aber doch treuer bleiben als der bestbezahlte Soldjunge im Prestablnette einer Erzellenz, und diese Freunde, das sind die Träger des gedruckten Wortes, das sind die Biblia. Ich kann es sagen, ich habe Hunger gelitten, um welcher theilhaftig zu werden, ich habe

begehrte. Wenn auch die eben mitgetheilte Nachricht noch keineswegs geeignet ist, alle Besorgnisse zu bannen, so kann doch als feststehend betrachtet werden, daß die Dinge durchaus nicht so weit gediehen sind, so schlimm stehen, wie das Alarm-Telegramm der „Agr. Ztg.“ glauben machen will. Wenn es gelingt in Konstantinopel einer ebenso ruhigen Auffassung des bedauerlichen Zwischenfalls Eingang zu verschaffen, wie sie unserer Mittheilung zufolge in Cetinje bereits vorhanden ist, dann ist allerdings gegründete Aussicht vorhanden, daß die Podgoriza-Affaire schließlich eine friedliche Austragung finden wird.

Budapest, 21. Jänner. Gestern fand ein Minister-Rath statt, in welchem von der Regierung die Vorschläge zur Besserung der Kreditverhältnisse besprochen wurden.

Ministerpräsident Wittö hatte heute Vormittags eine längere Konferenz mit dem Banus Razurancs, mit dem auch Finanzminister Schözy im Laufe des Vormittags eine Unterredung hielt.

Budapest, 21. Jänner. (Nationalistische Agitationen.) An das Justizministerium ist nach „Hon.“ die Klage gelangt, daß der Präsident des Bajer Gerichtshofes Svetozar Milutinovic (ein Serbe) seine richterliche Stellung in verfechter und nicht verfechter Form zu nationalistischen Agitationen mißbrauche. Das Justizministerium habe die motivirte Klage berücksichtigt und zur Untersuchung gegen den genannten Gerichtspräsidenten den Fünfkirchner königlichen Gerichtshof beauftragt.

Budapest, 21. Jänner. (Zur orientalischen Frage.) Die in Naturest erscheinende halbamtliche „Presa“ registriert die von mehreren Blättern kolportirten Gerüchte über einen bevorstehenden Zusammenstoß zwischen Serbien und der Türkei und namentlich die in der „Correspondence hongroise“ enthaltene Kombination, daß Rumänien in einem solchen Falle dem serbischen Nachbar zu Hilfe eilen würde, was wieder Oesterreich veranlassen müßte, zu Gunsten der Pforte zu interveniren. Das genannte Bukarester Blatt bemerkt hierauf: „Rumänien und Serbien, sind voneinander vollkommen unabhängig. Wohl sehen sie in guten Beziehungen zu einander und es ist zu hoffen, daß sie die guten Beziehungen auch ferner aufrecht erhalten werden. Es ist jedoch kein solches Interesse vorhanden, vermöge dessen sie ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen hätten. Dieses grundlose Gerücht ist noch im vorigen Sommer entstanden, und zwar aus Anlaß des herzlichen Empfanges des Fürsten. Wir erklären jedoch, daß die Pforte uns nicht als Feinde zu betrachten hat. Wir verlangen von der hohen Pforte Nichts, als die Ausübung unserer Unabhängigkeit und die Respektirung unserer durch Verträge gesicherten Rechte; aber wir werden die Integrität des osmanischen Reiches nicht angreifen. Selbst die orientalische Frage interessiert uns nicht, denn jene befinden sich auf dem rechten und wir auf dem linken Ufer der Donau. Der Orient beginnt bei uns.“

Budapest, 21. Jänner. Die Justizkommission des Abgeordnetenhanfes hat, wie bereits erwähnt, in ihrer gestern Abends abgehaltenen Sitzung — dieselbe dauerte von 5 bis 9 Uhr — den Gesetzentwurf über die Regelung des Wirkungsbereiches der Gerichtsexekutoren in Verhandlung genommen; seitens der Regierung waren anwesend: Justizminister Pauker und Staatssekretär Csémeghy.

Referent Dálnoky empfahl nach einer kurzen Motivirung den Gesetzentwurf zur Basis der Spezialdebatte, was der Anstich einstimmig acceptirt.

Bei s. 1 entspann sich eine längere Debatte darüber, ob bei den Gerichtshöfen Gerichtsexekutoren verwendet werden sollen?

Horánsky hält dieselben für gänzlich überflüssig und

gerungen und gestritten, im Kampfe Kriegslust geübt, um einen guten Freund mehr zu besitzen, und Schmalhanys ist auch jetzt noch manchmal Küchenmeister bei mir; daß es mich aber reuen sollte, nie und nimmer! — Ich bin glücklich vielmehr. Das ganze Weltall, die alte und die neue Klassik, die Romantik, Alles habe ich zwischen meinen vier Wänden. Neues giebt es nicht unter der Sonne, und was neu scheint, ist ewig nur ein Abglanz, eine Verjüngung des Alten. Darum ergehe ich mich im Alten und finde von selbst das Neue. Den Verkehr mit Anderen meide ich nach Kräften, der Gesellschaft bleibe ich möglichst ferne; ich habe die Misere kennen gelernt. Eingeschlossen mit meinen Freunden, erfahre ich von Niemandem Kränkungen, lebe ich ganz meinem Streben nach Wahrheit und möglicher Vollkommenheit, ohne von Neid und Mißgunst in die Enge getrieben, bei etwas Menschlichem, das einem Jeden passiren kann, von Bedanten in's Bockshorn gejagt zu werden. Wie läßt es sich mit ihnen so ungebunden schwärmen! wie frei schweift mit ihnen die Phantasie! Nein, reden Sie mir nicht mehr von den Menschen als Freunden! Nur Bücher besitzen das Zeug zu solchen. Die Freundschaft weilt für mich im weltlichen Treiben, die Freundschaft am Herbe der Venaten, daheim.“

„Noch immer der Alte, wie ich sehe. Ach, Doktor, wie leicht wäre es, all' die aufgestellten Sätze logisch zu widerlegen. A propos, den bewußten Elzevir haben Sie noch nicht?“

„Ach so! — Leider nein! Auch dieser vermaledeite Lamotte sucht ihn!“

„Und wenn ich ihn Ihnen nun verschaffte, Doktor?“

„Wie? Sie hätten? —“

„Ihn gefunden, nicht wahr? Nun ja, da ist er; ein makellofes Exemplar!“

„Ach, Freund; Sie machen mich zum glücklichsten Menschen.“

„Also doch Freund?“

wünscht die Notäre mit den Agenden der Exekutoren zu betrauen.

Csémeghy und die Majorität des Ausschusses sind entgegengelegter Ansicht, worauf eine Modifikation Telekty's acceptirt wird, des Inhalts, daß bei den Gerichtshöfen die Exekutoren dem Bedarfe angemessen verwendet werden sollen. — Die §§. 2 und 3 werden im Prinzip acceptirt.

§. 4 enthält die Bestimmung, daß die Zustellungen künftig nur auf Wunsch und Kosten der Partei durch die Exekutoren vollzogen werden und daß das Gericht die Kosten feststellt.

Referent Dálnoky acceptirt dieses Prinzip nicht, weil dadurch die bei den Zustellungen obwaltenden Mängel und Mißbräuche nicht behoben werden. Die Zustellungen durch die Exekutoren seien ganz fallen zu lassen.

Ludwig Horváth beantragt die Beibehaltung dieses Paragraphen, doch möge ausgesprochen werden, daß die Kosten von der Partei getragen werden, welche die Zustellung wünscht, und daß diese Kosten in keinem Falle durch das Gericht festgesetzt werden können.

Alexander Mátya möchte die Verfügung des §. 260 der Prozeßordnung hinsichtlich der Exekutoren aufgegeben haben und demnach wäre die Exekution auf Kosten der Partei auszuführen; übrigens nimmt er den Antrag Horváth's an.

Der Ausschuß acceptirt den Antrag Horváth's mit dem Amendement Mátya's und nimmt in den §. 4 die Bestimmung auf, daß die Zustellungen in Zukunft nur auf Wunsch und Kosten der Partei erfolgen sollen, daß aber diese Kosten nicht zu Lasten der Gegenpartei zugurtheilen sind. Das Maximum der Zustellungsgebühr wurde nach dem Entwurfe angenommen.

Bei s. 5, welchem zufolge die Exekutoren ihre Gebühren und Spesen selbst feststellen, weist Dálnoky auf die wahrgenommenen Mißbräuche hin und wünscht unter strengerer Kontrolle das alte Verfahren beizubehalten, nach welchem die Gebühren und Spesen von den Gerichten festgesetzt werden. — Minister Pauker, Horváth, Telekty, Horánsky, Béjan, Boncs und Schmauß treten für den ursprünglichen Text ein, da die Praxis die Nothwendigkeit nachgewiesen hat, daß die fraglichen Kosten gleich bei den Exekutionen festgesetzt werden. Die Majorität schließt sich dieser Auffassung an.

Heute um 10 Uhr Vormittags wurde die Berathung fortgesetzt.

Referent Dálnoky stellte nach §. 5 folgendes Amendement: „Wenn die gerichtliche Exekution außerhalb des Sitzes an ein und demselben Orte zur selben Zeit mehrere Exekutionen ausführt, so ist die Gebühr für jede Exekution besonders, die Reispesen und Däten aber nur einmal zu zahlen, was auf die requirten Parteien in gleicher Proportion repartirt wird.“ — Wurde angenommen.

Ebenso wurde das folgende Amendement Telekty's angenommen: „Der Gerichtsexekutor kann Fahrlohn nur dann aufrechnen, wenn die Beförderung auf dem Wagen oder auf Kosten einer Partei geschieht.“

Zu §. 7 beantragte Ludwig Horváth die Modifikation, daß der Fahrlohnentarif vom Gerichtshofpräsidenten den lokalen Verhältnissen entsprechend nach Anhören der Bezirksgerichte festgesetzt würde. — R. Csérvós will dies dem Minister überlassen. — Nachdem sich Mátya, Horánsky und Schmauß geäußert hatten, wurde die Modifikation angenommen.

Der zweite Punkt des §. 7, demzufolge der Gerichtsexekutor verhalten werden soll, im Protokolle nachzuweisen, daß der Fahrlohn eingehalten wurde, wurde als unausführbar auf Antrag Dálnoky's weggelassen.

Der in Schwabe gelassene §. 6 wurde mit einer filarischen Modifikation Balhazar Horváth's angenommen.

Der §. 9 wurde auf Antrag des Justizministers dahin modifizirt, daß der Zeitpunkt für das Insektentreiben dieses Gesetzes vom Justizminister bestimmt wird.

Hierauf nahm die Kommission den Gesetzentwurf über die Einheitsorganen in Verhandlung.

Prozeß Ofenheim.

Re. Wien, 20. Jänner. (Dreizehnter Verhandlungstag. Fortsetzung.) Die Verhandlung wird um 1 Uhr wieder aufgenommen. — Zeuge Johann Czaherwis, mit dem die beiden Sachverständigen im Buchfunde wieder vorgeurtheilt werden, ist Beamter der Lemberg-Czernowitzer Bahn, war jedoch bei der Betriebs-, später bei der General-Direktion verwendet. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Buchführung eine geregelte war, führt Zeuge einen Fall von leichtsinniger Buchführung an, weiß jedoch nicht, ob derselbe von Schaden begleitet war. Am Anfang sei überhaupt in der Buchhaltung nicht präcise gearbeitet worden. Daß er in der Voruntersuchung angegeben habe, die Zusammenstellung der Bilanzen sei in geheimnißvoller Weise gemacht worden, kann sich Zeuge nicht erinnern. Daß Kistowetz Buchhaltungsbelege bei Zeite geschafft habe, ist dem Zeugen nicht bekannt. Die Grundbeurteilung betreffend, deponirt er, daß dem General-Direktor ein Konto auf dessen Namen eröffnet worden sei; im Uebrigen weiß er auch da nichts anzugeben.

Der Vertheidiger befragt den Zeugen, ob, wie die Sachverständigen angeben, die jetzt vorliegenden Bücher Abschriften früherer seien. Der Zeuge verneint dies.

Zeuge Robert Brüll, gegenwärtig Chef der Buchhaltung der Lemberg-Czernowitzer Bahn, gibt an, daß bei der Lemberg-Czernowitzer Bahn Ofenheim nie einen Einfluß auf die Buchhaltung genommen habe, die Betriebsrechnung ist vom Handelsministerium einmal wegen der unrichtigen Buchungen beanständet worden.

Die Existenz der doppelten, provisorischen Betriebsrechnung vom Jahre 1871 kennt der Zeuge; er glaubt, daß die Aufrechnung eines Reingewinns der Regierung gegenüber deshalb geschehen sei, um einen günstigen Einfluß auf die Erlangung der Konzession für die Linie Lemberg-Tomaszow zu üben.

Der Generaldirektor hat nie eine veränderte Gruppierung der Ziffern oder eine Zusammenziehung der Conti eintreten lassen; der Gesellschaftskonto wurde nur auf Grund der Nothwendigkeit beselben eröffnet und findet er die Einstellung aller auf demselben figurirenden Posten gerechtfertigt. — Dem Gutachten der Sachverständigen widerspricht der Zeuge in der Hauptsache; in Bezug auf einzelne Fälle gibt er zu, daß unwesentliche Infortretheiten vorgekommen sein mögen. Doppelte Bücher sind entschieden nicht geführt worden.

Der Präsident hält dem Zeugen eine Reihe von Posten vor, welche von den Sachverständigen beanständet wurden u. A. daß eine Post von 38,000 fl. Silber für zwei Maschinen und Locomotiven unter die Betriebsannahmen gebucht worden sei, so daß der Verwaltungsrath auch hievon Lantienmen bezog. — Zeuge schwigt. — Brüll: Die Sachverständigen geben an, daß die Bezüge der Verwaltungsräthe zuerst auf das Bankkonto der Linie A., dann auf das Konto „Stationsgebäude“, dann wieder auf „Holzhandlungsgemeinschaft-Konto“ gestellt wurden? — Zeuge gibt dies zu, ebenso daß der Generaldirektor eine Baugelage bezogen habe, und zwar schon während des Banes der Linie B. — Daß der Generaldirektor die prinzipielle Bestimmung ertheilt habe, vom Momente der Betriebserrichtung alle Anlagen für eine Linie als Betriebsanlagen zu verrechnen, ist dem Zeugen nicht mehr erinnerlich.

Die Aussage dieses Zeugen, welche sich in Folge der Fragen des Präsidenten über fast alle Zweige und die einzelnen Details der Buchhaltung verbreitet, ist im Großen und Ganzen nur eine Wiederholung des früher von Kistowetz Depontirten. Betreffs der Revisionräthe gibt der Zeuge an, daß die von diesen vorgenommene Prüfung der Bücher eine unvollständige war, und daß von keinem der Herren, auch nicht vom Aufsichtsrathe Stern, jemals Einsicht in die Geschäftsbücher genommen worden sei. Die offen gebliebene Nachtragsforderung der Gesellschaft an Brassay in Sachen der Grundentlastung sei den Zeugen insofern nicht angegangen, als die Zinsen regelmäßig bezahlt wurden. Von einem Auftrage Osenheim's, diese Post zu arrangiren, weiß Zeuge nichts. Die Aussage des Czahetewski, daß Brill und Kistowetz kurz vor der Sequestration einmal bis spät in die Nacht über alten Bauakten gearbeitet hätten, bezeichnet der Zeuge als läge.

Staatsanw.: Wofür hat Ziegler in London eine Remuneration erhalten? — Zeuge: Für das Zustandebringen von Generalvermählungen. — Staatsanw.: Wer bestimmte diese Remuneration? — Zeuge: Der Herr Generaldirektor. — Staatsanw.: Es soll vorgekommen sein, daß, nachdem der Coupon der Gesellschaft von 7 auf 5 Prozent herabgesetzt worden war, Auszahlungen nach dem höheren Betrage zum Schaden der Gesellschaft stattgefunden hätten? — Zeuge: Ein Fall kam vor. Eine alte Frau hat, ihr den Schaden zu ersetzen und man zahlte ihr den höheren Betrag. — Berthold: Hatte es für die Gesellschaft einen Nachtheil, wenn die Bezüge der Verwaltungsräthe auf dieses oder jenes Konto geschrieben wurden. — Zeuge: Durchaus nicht, denn das wurde später richtig geschrieben. — Präsi.: Aber für den Staat? — Zeuge: Auch für diesen nicht. — Angekl.: Ist Ihnen bekannt, daß in Sachen der Abstriche, welche die Regierung machte, Schritte wegen Annullirung dieser Abstriche gemacht worden seien? — Dem Zeugen ist derartige nicht bekannt. — Präsi.: Es dürfte Ihnen aber ein von den günstigsten Folgen begleiteter Schritt bekannt sein, den der Sequester zu Gunsten der Gesellschaft unternahm? Zeuge: Der Herr Sequester hat die Abschreibung der ganzen Einkommensteuer von 530,000 fl. erwirkt. — Präsi.: Das ist gewiß sehr anerkenntnismüthig. — Angekl.: Man hat somit dem Sequester etwas genehmigt, was man uns verweigerte, während es... — Präsi.: Ich bitte in eine solche Diskussion nicht einzugehen.

Der Staatsanwalt bringt abermals die Angelegenheit der doppelten provisorischen Betriebsrechnung vom Oktober 1871 zur Sprache. Der Zeuge sucht darzutun, daß hierin gar nichts Intorretes liege; es sei eben eine provisorische Rechnung, für die es keine Verantwortlichkeit gibt, da hier eben Manches nur approximativ oder nach Analogien zusammengestellt wird. — Staatsanw.: Sie konstatiren also, daß auch in der Buchhaltung die Phantasie obwaltete? — Zeuge: In dieser Richtung allerdings. — Staatsanw.: Sie werden mich dennoch nicht hindern, die Doppelsinnigkeit jener Rechnung zu beweisen. — Angekl.: Ich setze auseinander, daß jener Vorgang korrekt sei. — Zeuge gibt noch an, daß der Nachlaß pr. 500,000 fl. von den Baukosten des Präfektes eine Uebertragung von der Linie A auf die Linie B gewesen sei, worauf derselbe entlassen wird. Der nächste Zeuge Rudolph Himel, früher Kontrollbeamter der Lemberg-Gzernowitzer Bahn jetzt Privatier, meint, es seien bei der Bahnverwaltung Mängel bemerkbar gewesen, wie sie eben überall vorkamen. — Präsi.: In welcher Angelegenheit sind Sie außeramtlich mit Herrn v. Osenheim in Verbindung getreten. — Zeuge erzählt, daß er vor einigen Jahren ein neuartiges Unternehmen ins Leben zu rufen beabsichtigte und sich in dem Bewußtsein, daß Herr v. Osenheim ein populärer Mann sei, der sich für alles Neue lebhaft interessirte, an diesen mit dem Ersuchen gewendet habe, sich mit einem Kapital an dem Unternehmen zu beteiligen. Herr von Osenheim habe in der That 4000 fl. für Vorarbeiten dem Zeugen zur Verfügung gestellt. Das Unternehmen kam aber nicht zu Stande und Zeuge habe dies im Jahre 1872 dem Herrn v. Osenheim mit der Bemerkung mitgetheilt, daß die Summe von 4000 fl. vorausgezahlt worden sei. Herr Osenheim beanspruchte jene 4000 fl. zurück; dieß war dem Zeugen, der seine Ersparnisse bei den Verlusten verloren hatte, nicht angenehm und er habe sich von einer „momentanen Bosheit“ hinreißen lassen dem Herrn Osenheim zu sagen, daß wenn dieser nicht mit ihm Rücksicht über, er auch keinen Anlaß haben werde, Rücksichten zu üben. — Nach Erörterung der Präsidentenfrage wird dem Zeugen vorgehalten, daß er in der Untersuchung ausgesagt habe, die Frau v. Osenheim hätte unmittelbar nach der Sequestration eine Menge Papiere verbrannt. Er will dies nicht gesagt haben. — Präsi.: Aber die Antwort findet sich in den Akten. — Zeuge: Ja, das war so. Der Herr Untersuchungsrichter sagte, er habe von dieser Verbrennung gehört, ob ich vielleicht auch davon gehört habe? Da sagte ich: Ich habe auch so etwas gehört. (Lebhafte Heiterkeit. Der Angeklagte und der Gerichtshof lachen herzlich.)

Zeuge Obitio Schweigel war Vorstand des Reklamations-Bureaus in Lemberg. Seine Depositionen gehen dahin, daß die Organisation der Bahnverwaltung eine sehr mangelhafte gewesen sei. Der Betriebs-Direktor Jiffer habe, weil er zugleich Direktor der Signal-Bahn war und andere Geschäfte trieb, sein Amt vernachlässigt. Vorgesuchtwiese tadelt der Zeuge den beschränkten Wirkungskreis der Betriebs-Direktion in Lemberg, die Mangelhaftigkeit der Buchhaltung und macht für den letzteren Uebelstand den Umstand verantwortlich, daß Protektionswesen geherrscht habe. Auch der Oberbuchhalter Brill sei ein Verwandter Osenheim's. — Präsi.: Sie haben in der Voruntersuchung ausgesagt, daß der Dispositionsfond von Kistowetz verwaltet und dazu benützt wurde verschiedene unliebsamen Leuten das Maul zu stopfen. — Zeuge: Ich will sich nicht erinnern, dies gesagt zu haben, wird er auf die Protokolle hingewiesen und meint dann, es wäre unter den Beamten allgemein so die Rede gewesen. Es wird dem Zeugen weiters vorgehalten, daß er in der Voruntersuchung angegeben habe, die Ingenieure der Bahn seien von Osenheim zu Privatweden benützt worden; so z. B. zur Tracirung der Alsterbahn. Der Zeuge bekräftigt dieß. Der nächste und letzte Zeuge des heutigen Verhandlungstages ist J. Franke, welcher als Kommissär für die Grundentlastung der Linie A thätig war; er giebt an, seinen Gehalt von der Bauunternehmung Brassay bezogen und Auszahlungen an den Parteien selbst geteilt zu haben. Ob Osenheim die Grundentlastung auf eigene Rechnung besorgt habe, sei ihm nicht bekannt. Nachdem dem Zeugen seine widersprechende Aussage in der Voruntersuchung ins Gedächtniß gerufen worden, giebt er zu, daß die Beamten von einer Beteiligung Osenheim's an dem Grundentlastungsgeschäfte gesprochen haben. In Bezug auf jenen Brief von dem bei der Vernehmung des Kistowetz die Rede war und in dem gesagt ist, daß der Schreiber lieber Steine klopfen, als sich zu einer Unehrenhaftigkeit verleiten lassen, giebt der Zeuge nach allerlei ausweichenden Bemerkungen an, daß dieser Brief, den er geschrieben, auf die verbotene Wiederanstellung eines von ihm entlassenen und in strafgerichtlicher Untersuchung befindlich gewesenen Beamten Bezug hatte. Um 4 Uhr ist die Vernehmung des Zeugen beendet und wird die Sitzung geschlossen.

Re. Wien, 21. Jänner. Hierachter Verlaumdungstag. Die Verhandlung wird um 10 Uhr von dem Präsidenten mit der Mittheilung eröffnet, daß der Gerichtshof über die Einwendungen des Verteidigers gegen die vorgeladenen Sachverständigen beschloffen habe, bei keinem Wortum zu beharren, und zwar deshalb, weil die gegen die Sachverständigen vorgebrachten Argumente nicht jenen erheblichen Charakter an sich tragen, den die Strafprozeßordnung verlangt.

Der Präsident giebt sodann eine Zuschrift des Herrn Wilh. v. Glaser bekannt, welcher erklärt, er habe jene Provision von 20,000 fl. von dem Verwaltungsrathe der böhmischen Nordbahn allerdings für die Unterbringung von 2 Millionen Prioritäten erhalten, er habe aber dieses Geschäft seinem Verwaltungsrathe vorgelegt und dieser es genehmigt. — Die Provision sei eine ganz ordnungsgemäße und selbstverständliche gewesen. Der Schreiber bemerkt noch, daß er bei jeder Gelegenheit zum ersten male die Ehre hatte, dem gegenwärtigen Handelsminister, damals Gitterdirektor des Grafen Balbstein, Dr. Banhaus kennen zu lernen.

Als erster Zeuge wird Voith Engert, als Vertreter der Staatsbahnvernommen. Derselbe deponirt, daß im Jahre 1868 von der Lemberg-Gzernowitzer Bahn an die Werkstätten der Staatsbahn eine Bestellung von 10 Maschinen gemacht wurde; der Preis wurde von der Staatsbahn ursprünglich mit 33,400 Gulden per Maschine festgesetzt, dann auf 30,400 fl. herabgesetzt. Später wurden Wagen zu dem Preise von 2800 fl. per Stück bestellt. Von einem dreiperczentigen Nachlaße war in der ursprünglichen Bestellung nicht die Rede; in den Kontrakten aber wurde ein solcher namhaft gemacht, ob zu Gunsten der Gesellschaft, war nicht ausdrücklich gesagt. Der Nachlaß wurde von den Rechnungen in Abzug gebracht. Daß bei derartigen Bestellungen an Generaldirektoren eine Provision bezahlt wurde, ist dem Zeugen nie vorgekommen, miewohl die Werkstätten der Gesellschaft an fast alle europäischen Länder lieferte.

Nur einmal wurde an einen Agenten eine Provision bezahlt. Von einer Provision für den Generaldirektor Osenheim war nie die Rede. — Angekl.: Wichen Sie nicht heute, unter den bestehenden Verhältnissen, gerne eine Provision auf von 10 Prozent gewähren? — Zeuge: Die Preise sind jedenfalls reduziert worden. — Angekl.: Sie haben keine Kenntniß von meinen Verhandlungen mit den Werkstätten-Direktoren Hoffmann und Keiser? — Zeuge: Nein. — Dem Ansuchen des Angeklagten, den Zeugen über andere Punkte der Verhandlung fragen zu dürfen, giebt der Präsident seine Folge.

Zeuge John Haffwell aus Glasgow, Direktor der Werkstätten der Staatsbahn, deponirt wie sein Vorgänger, und giebt bestimmt an, daß eine Provision nicht vereinbart wurde. Die Preisherabsetzung fand statt, nachdem vereinbart worden, daß die Maschinen anstatt Bahnhof Lemberg loco Nordbahnhof Wien geliefert werden, was per Maschine 1000 fl. gekostet hätte. — Auch dieser Zeuge ist nicht in der Lage über einen Ufaß der Provisionirung von Generaldirektoren zu berichten. — Angekl.: Ist Ihnen das Schreiben vom Oktober 1865 bekannt, in dem von der dreiperczentigen Provision die Rede ist? — Zeuge: Ich mir nicht bekannt. — Angekl.: Der Brief ging an die Direktion. — Zeuge: Alle derartigen Zuschriften kamen an mich. — Der Angeklagte beharrt auf seiner Angabe, daß er eine dreiperczentige Provision für die Gesellschaft erhalten habe. Nachdem der Lieferungsvertrag verlesen worden, in dem von einer Provision keine Rede, meint der Angeklagte, er habe sich wahrscheinlich später mit dem größeren Nachlaß für die Bestellung der Maschinen loco Wien in-Verhanden erklärt.

Zeuge Eduard Leiser ist Generalagent der Staatsbahnbahn-Gesellschaft. Er hat mit dem Angeklagten in Sachen jener Lieferungen persönlich verkehrt. Osenheim habe niemals der Annahme Raum gegeben, als gedebte er einen persönlichen Vortheil zu suchen, er hat nie eine Provision für sich verlangt, es wurde ihm aber auch nie eine solche angeboten. Nur ein Nachlaß im Preise wurde vereinbart. Während zehnjähriger Praxis ist kein Fall vorgekommen, daß man einem österreichischen Eisenbahndirektor eine derartige Provision gegeben hätte. — Berthold: Wenn Herr v. Osenheim eine dreiperczentige Provision für sich beansprucht hätte, würden Sie Anstand genommen haben, sie ihm zu bewilligen? — Zeuge: Das ist eine Gewissensfrage, die sich nicht so leicht beantworten läßt. Jedenfalls hätte ich die correcte Form vorgezogen. — Nach einer kurzen Diskussion zwischen dem Zeugen und dem Angeklagten giebt Letzterer nach Information mit seinem Verteidiger die Erklärung ab, daß er für die Lokomotive der Staatsbahn überhaupt gar keine Provision bezogen habe. — Staatsanw.: Diese Erklärung löst die Widersprüche in der Verantwortung des Angeklagten nicht auf. — Angekl.: Es sind zehn Jahre her, ich konnte mich nicht gleich an Alles erinnern, ich würde es bedauern, wenn in meine Auslagen Zweifel gesetzt würde.

Zeuge Georg Sigl hat 1865 Lokomotive an die Lemberg-Gzernowitzer Bahn geliefert, war bei Osenheim, um sich über das Schicksal seines Offertes zu erkundigen. Sein Offert lautete nur auf Maschinen zu dem Preise von 32,400 fl. und wurde dann auf 30,400 fl. reduziert. Ein solcher Nachlaß ist immer gebräuchlich. Er hat den Generaldirektor nie eine Provision angeboten. An dem Tage, wo er Osenheim die Provision geboten haben soll, sei Zeuge nicht in Wien gewesen. — Präsi.: Was für ein Bewandniß hatte es betreffs der Maschinen System Hall? — Zeuge: Da ist mich bitteres Unrecht geschehen, und Zeuge erzählt nun die ihm früher erwähnte Aftare mit den nach Rumänien gesendeten Maschinen nach dem System Hall, für die ihm die pflichtgemäße Provision nicht bezahlt wurde. — Der Angeklagte erklärt den Aussagen des Zeugen gegenüber auf das Bestimmteste, daß Sigl ihm eine dreiperczentige Provision angeboten habe, welche er für die Gesellschaft angenommen habe. Sigl habe erklärt, er gebe die Provision der Gesellschaft nicht, worauf der Angeklagte erklärt habe, was mit der Provision geschehe, kümmere den Fabrikanten nicht. — Zeuge: Was sollte ich für einen Grund haben die Unwahrheit zu sagen? Ich erklärte bei meinem Eide, daß ich Ihnen keine Provision angeboten und das halte ich aufrecht.

Der Angeklagte beharrt ebenfalls bestimmt seine Angabe aufrecht und richtet die Frage an den Zeugen, ob er nie in Oesterreich Provisionen gegeben? — Zeuge: Ich bejah dies, worauf der Angeklagte bemerkt, über diese Provisionen werde sein Verteidiger Auskunft zu geben wissen. — Der Zeuge giebt noch weiters an, daß er an den Beamten der Lemberg-Gzernowitzer Bahn Kuschka, der die Uebernahme der Maschinen leitete, eine Provision, aber ohne Wissen Osenheim's bezahlte. — Hiedon, erklärt der Angeklagte zum ersten Male zu hören.

Berthold: Erinnern Sie sich, dem Generaldirektor der Kaldau-Dorberger-Bahn, der eine dreiperczentige Provision der Gesellschaft zuwendete, gegeben zu haben? — Zeuge: Ich verneine dies zuerst und erklärt dann, sich nicht zu erinnern. Es gibt Bahnen, bei denen besondere Verhältnisse herrschen, wo bis zu 10 Prozent gegeben werden. — Berthold: Ist es richtig, daß Sie bei einer Pflanzung für die Südbahn dem Befeller eine dreiperczentige Provision angeboten haben? — Zeuge: Nein.

Da der Angeklagte durchaus von seinen Angaben nicht abgeht, entspinnt sich zwischen ihm und dem Zeugen eine eingehende Diskussion, in deren Verlaufe der Zeuge nicht immer ganz klare Depositionen macht und sich wiederholt auf seinen Eid bezieht.

Angekl.: Ich muß bedauern, daß der Zeuge vor Gott und der Welt hier eine Unwahrheit sagte.

Berthold: (äußerst erregt) Ich muß entschieden eruchen, daß Sie sich solche Angriffe auf Zeugen nicht erlauben!

Angekl.: Wir haben nachgewiesen, daß einem Generaldirektor eine Provision angeboten wurde.

Präsi.: Das haben Sie nicht bewiesen, sondern nur behauptet.

Der Zeuge Gustav Filz, Vertreter des Maschinen-Fabrikanten Ringhofer in Prag deponirt, daß ihm der Vertrag mit der Lemberg-Gzernowitzer Bahn nur aus der Korrespondenz bekannt sei; die Fabrik erhielt eine Bestellung von 31 Schotterwagen und einen Theil des Fahrparkes. Er könne nicht so viele Anskünfte erhalten als die Geschäftsführer Schmidt und Thiele, welche Ersterer noch im Hause Ringhofer angestellt, während Thiele bereits ausgetreten ist. Zeuge übergibt eine Abschrift über das eingereichte Offert; in der Bekräftigung über die Bestellung befindet sich der Passus, daß 3 Prozent Provision für die Gesellschaft als Nachlaß eingestelt werden. — Präsi.: Kommt es vor, daß als General-Direktoren Provisionen angeboten oder gar ausbezahlt werden? — Zeuge: Es werden zwar angeboten, aber Niemand ist es nicht.

Zeuge Johann Spiering ist blind und wird vom Gerichtsdienere zum Tische des Gerichtshofes geführt, wo ihm ein Sessel angeboten wird. Derselbe deponirt, daß sein Buchhalter Camillo Neumann den Verkehr mit Osenheim in Sachen der Waggontieferungen besorgt habe; die Firma war damals im Vergleichsverfahren. Von einem dreiperczentigen Nachlaße war ursprünglich nicht die Rede, der Firma wurde ein solcher gar nicht angeboten, denn dies war gar nicht Ufaß. Aus dem Lieferungsvertrage habe Zeuge erst erfahren, daß 3 Prozent abgezogen wurden, und zwar, wie der Zeuge meint, für Strafen, der die Wagontieferungen hatte.

Zeuge Anton Spiering war Direktor in der Fabrik seines Bruders, auch zur Zeit jenes Lieferungsab schlusses. Dießem Zeugen ist bekannt, daß Osenheim eine Provision von 3 Prozent für die Direktion verlangte. Ob unter dem Ausdrücke „für die Direktion“ die Gesellschaft oder der Direktor verstanden war, kann der Zeuge nicht angeben. Die Angabe seines Bruders, daß die Provision für Brassay bestimmt war, bezeichnet der Zeuge als eine Vermuthung. — Herr Osenheim oder die Gesellschaft die Provision erhalten, wäre der Gesellschaft gleichgültig gewesen. Der Frage des Angeklagten gegenüber weiß sich der Zeuge nicht zu entsinnen, daß Osenheim gesagt habe, er verlange von allen Lieferanten die Provision, weil sie ihm von anderen angeboten worden sei.

Zeuge Camillo Neumann, gegenwärtig Materialverwalter im Staats-Telegraphenamte, früher Firmaträger und kommerzieller Leiter des Spiering'schen Establishments, bestätigt im Uebrigen die Angaben des Vorgenannten, dagegen behauptet er bestimmt, daß Osenheim die Provision nicht „für die Direktion“, sondern ausdrücklich „für die Gesellschaft“ beanprucht habe. Von Provisionenbewilligungen in anderen Fällen weiß er an Agenten, ist dem Zeugen wohl bekannt. Osenheim habe eben betont, daß bei seiner Gesellschaft solche Spesen wegfallen, wofür eben an die Gesellschaft ein Nachlaß bewilligt werden müsse. Eine Provisionszahlung an General-Direktoren ist nie vorgekommen.

Zeuge Hugo Zippertling, Direktor der Maschinen-Fabrik's Altien-Gesellschaft in Simmering, vormals H. D. Schmid, giebt an, er war in Begleitung dieses seines gemeinsamen Chefs im Bureau des Herrn v. Osenheim, habe im Vorzimmer gewartet, Herr Schmid sei dann herankommend und habe ihm mitgetheilt, Osenheim beanspruche einen Nachlaß von 3 pCt. für die Gesellschaft. Damit sind die Depositionen des Zeugen erschöpft.

Zeuge Hermann Lumy, Buchhalter in der Sigl'schen Fabrik, hat in seiner Stellung von den Vorgängen bei jener Lieferung nur indirekt Kenntniß erhalten. Herr Sigl hat nie etwas davon erwähnt, daß er dem Herrn v. Osenheim einen dreiperczentigen Nachlaß angeboten habe; es wurde auch später kein perzentueller, sondern ein ziffermäßiger bestimmter Nachlaß gewährt. Der Zeuge übergibt die gesammte Korrespondenz in dieser Sache bestehend aus nur einigen Briefen, dem Präsidenten, welcher dieselben verliest.

Zeuge antwortet ferner auf Befragen, daß wohl keine Provisionen, aber Douceurs vorkamen. Der Angeklagte fragt, ob aus den Büchern Sigl's über Provisionszahlungen Aufschluß erhalten werden könnte? Zeuge: Gewiß. Angeklagter verlangt die Unternehmung der Bücher. Der Staatsanwalt opponirt, der Gerichtshof lehnt die Unternehmung der Bücher ab. Die Verhandlung wird Abends fortgesetzt werden.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Wien, 21. Jänner. (Telegramm. — Prozeß Osenheim. — Abendblatt.) Zeuge Ingenieur Schmidt deponirt im Allgemeinen nicht ungünstig über den Bahnbau; er giebt an, daß er im Auftrage Lauda's den Bericht an den Sequester möglichst schwarz malte, daß er Auftrag hatte, die schlechtesten Schwelken anzuschreiben; Zeuge giebt ferner zu, an Barschler ein Schreiben gerichtet zu haben, weil ihm vom Sequester ein zu niedriger Posten zugewiesen wurde. Der Zeuge wird nicht befragt. Der Staatsanwalt behält sich das Recht vor, gegen denselben wegen Betruges durch falsche Aussagen, die Anlage zu erheben. Zeuge Ziffer, Betriebsleiter in Lemberg, später der Generaldirektion zugetheilt, konnte den Bauvertrag mit Brassay schon während des Baues, er hielt denselben für die Gesellschaft vorthellhaft; ob die Tracirungspläne von der Karl-Ludwig Bahn abgelaufen und um welchen Preis, weiß Zeuge nicht; die Grundentlastung führte Osenheim für Brassay durch und bemerkte er hierin nichts auffälliges. Zeuge legte der Generaldirektion den Schwelkenlieferungsvertrag mit Klarfeld vor, das Stück zu 85 tr., welcher Preis genehmigt wurde.

Washington, 21. Jänner. Die Volkshaus des Präsidenten an den Kongress empfiehlt die Verbesserung der Verteidigungsmaßregeln für Küstenschutz. In Montevideo wurde die Regierung und der Präsident gestürzt.

Wien, 21. Jänner. 2 Uhr 30 Minuten. (Schlusskurse) Kreditaktien 224.25, Anglo-Austrian 130.00, Galizier 236.25, Lombarden 127.50, Staatsbahn 293.50, Tramway 121, Rente 69.90, Kreditlose 164.00, 1860er 111.00, 1864er 137.75, Napoleond'or 8.92, Münzducaten 5.25, Silber 106.10, Frankfurt 54.20, London 111.35, Breussische Kassaanweisung 1.64 1/2, Anion-Bank 102.00, Türkenlose 51.00, Allgemeine Baubank 21.00, Anglo-Baubank 36.50, Ungarische Bodentredit 69.00, Municipalbank 100.00, besser.

Wien, 21. Jänner. 3 Uhr 20 Minuten. (Offizielle Schlusskurse) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 78.00, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 98.25, Salgó-Tarjányer 20.00, Anglo-Hungarian 20.00, Ungarische Kredit 200.50, Franco-Hungarian Bank 64.00, Ungarische Pfandbriefe 87.00, Alsbild 130.50, Ungarische Nordostbahn 113.00, Ungarische Ostbahn 56.75, Ostbahn-Prioritäten 68.25, Ungarische Lofe 81.75, Theißbahn 186.00, Siebenbürger 100.00, Ungarische Bodentredit 69.00, Municipalbank 100.00, besser.

Berlin, 21. Jänner. (Aussagen) Staatsbahn 535 Reichsmark - Pfennige, Galizier - Reichsmark - Pfennige, Lombarden 230 Reichsmark - Pfennige, Papier-Rente - Reichsmark - Pfennige, Silber-Rente - Reichsmark - Pfennige, Kreditlose - Reichsmark - Pfennige, 1860er - Reichsmark - Pfennige, 1864er - Reichsmark - Pfennige, Wien - Reichsmark - Pfennige, Kreditaktien 408 Reichsmark - Pfennige, Rumänier 38 Rm. - Pf., Ungar. Lofe - Reichsmark - Pfennige, matt.

Berlin, 21. Jänner. (Schluss) Galizier 107 Rm. - Pf., Staatsbahn 534 Reichsmark - Pfennige, Lombarden 229 Reichsmark - Pfennige, Papier-Rente 63.70 Thaler, Silber-Rente 68.75 Thaler, Kreditlose 342.90 Thaler, 1860er 111.60 Thaler, 1864er 294 Reichsmark - Pfennige, Wien 181 Reichsmark 40 Pfennige, Kreditaktien 407 Reichsmark 50 Pfennige, Rumänier 32.50, Thaler, Ungarische Lofe 170 Reichsmark - Pfennige, Schluss ruhig. - Nachbörse: Kredit-Aktien 408 Rm. 50 Pf., Lombarden 409 Reichsmark 50 Pfennige, Staatsbahn - Reichsmark - Pfennige, matt.

Frankfurt, 21. Jänner. (Schluss) Wechsel per Wien 188 Reichsmark 60 Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 203 Reichsmark 50 Pfennige, Oesterreichische Bankaktien 855 Rm. Oesterreichische Staatsbahnaktien 266 Rm. 50 Pf. 1860er 111.75 Thaler, 1864er 293 Reichsmark - Pfennige, Papier-Rente 63 3/4 Thaler, Silber-Rente 68 1/2 Thaler, Lombarden 114 Reichsmark - Pfennige, Galizier 215 Rm. - Pf., Ungarische Lofe 171 Reichsmark - Pfennige, Raab-Gräger - Rm. - Pfennige, Schluss beruhigter. - Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien - Reichsmark - Pfennige, Lombarden - Reichsmark - Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien - Reichsmark - Pfennige.

Paris, 21. Jänner. (Schluss) 3prozente Rente 61.85, 5prozente Rente 99.05, Italienische Rente 66.20, Staatsbahn 685.00, Credit mobilier 410, Lombarden 287.00, Türkenlose 120.50, Unentschieden.

Berlin, 21. Jänner. (Produktenmarkt) Weizen per Jänner 50 Reichsmark - Pfennige, per April-Mai 184 Reichsmark - Pfennige, Roggen loco 155 Reichsmark - Pfennige, per Jänner 154 Reichsmark - Pfennige, per April-Mai 148 Reichsmark - Pfennige, per Mai-Juni 146 Reichsmark - Pfennige, Hafer loco - Reichsmark - Pfennige, per Jänner - Reichsmark - Pfennige, per April-Mai 172 Reichsmark - Pfennige, Gerste loco - Reichsmark - Pfennige, Del loco 54 Reichsmark 50 Pfennige, per Feber 54 Reichsmark 50 Pfennige, per April-Mai 50 Reichsmark 50 Pfennige, per Mai-Juni 50 Reichsmark 10 Pfennige, Spiritus loco 54 Reichsmark 40 Pfennige per Jänner 54 Reichsmark 80 Pfennige, per Feber-März 56 Reichsmark 90 Pfennige.

Breslau, 21. Jänner. (Produktenmarkt) Weizen 2 1/2 Reichsmark - Pfennige, Roggen 169 Reichsmark - Pfennige, Hafer loco 178 Reichsmark - Pfennige, per Mai-Juni - Reichsmark - Pfennige, Del loco 54 Reichsmark - Pfennige, per Termin 53 Reichsmark - Pfennige, Spiritus loco 52 Reichsmark - Pfennige, per Herbst 53 Reichsmark 20 Pfennige, per Frühjahr 53 Reichsmark 20 Pfennige.

Köln, 21. Jänner. (Produktenmarkt) Weizen (schon) - Rm. - Pf. per März 19 Markt 30 Pfennige, per Mai 18 Markt 85 Pfennige, Roggen matt, - Rm. - Pf. per März 15 Markt 20 Pfennige, per Mai 14 Markt 90 Pfennige; Del blau, 29 Rm. 50 Pf., per Mai 30 Markt 10 Pfennige, per Oktober 31 Markt 20 Pfennige. Vorräthe: - Saad Weizen, - Saad Roggen, - Zentner Mühlb. -

Stettin, 21. Jänner. (Produktenmarkt) Weizen loco - Reichsmark - Pfennige, p. April-Mai 186 Rm. 50 Pf., per Mai-Juni 188 Reichsmark - Pfennige, Roggen April-Mai 156 Rm. - Pfennige, per Mai-Juni 148 Reichsmark - Pfennige, Del per April-Mai 52 Reichsmark 50 Pfennige, per Mai-Juni 55 Reichsmark 75 Pfennige, Spiritus loco 54 Reichsmark - Pfennige, per Mai-Juni 54 Reichsmark 70 Pfennige, per Herbst 57 Reichsmark 80 Pfennige.

Antwerpen, 21. Jänner. (Produktenmarkt) Petroleum feiner, Francs 25.00 - per 100 Kilo.

Paris, 21. Jänner. (Produktenmarkt) Mehl l. M. 53.75, per März-April 1875 53.50, per vier Monate vom Mai 55.25, Mühl l. M. 75.00, per März-April 75.75, per vier Sommermonate 77.00, per vier letzte Monate, 1875 78.25, Mehl l. M. 69.00, per März-April 70.50, per vier Sommermonate 1875 72.50, Spiritus l. M. 53.00, per vier März-April 54.25, per vier Sommermonat 1875 53.50, Zucker raffiniert 146.00.

New-York, 20. Jänner. (Produktenmarkt) Mehl 4.95.

Kommunalzeitung

(Schulangelegenheit.) Die städtische Elementarschule in der Festung steht auf Grund eines im Jahre 1832 mit der damaligen Oener Stattdbehörde abgeschlossenen Fundationalvertrages unter der Leitung des Piaristenordens, welcher für den Unterricht einen Betrag von 1600 fl. C. Mz. erhält. Als in den 50er Jahren diese Schule eine vierte Klasse erhielt, hat die Stadt Ofen diese Dotation auf 2000 fl. C. Mz. erhöht. Nach der Vereinigung der drei Städte wurden die Lehrgelöhne an beiden Donauufer gleichgestellt, welche Gleichstellung jedoch auf die Piaristenprofessoren der Oener Elementarschule nicht erstreckt wurde, weil diese eine kumulative Dotation und keinen Gehalt bekommen. Demzufolge haben nun auch die erwähnten Piaristen um eine Erhöhung angehalten. Der Magistrat hat sich in seiner heutigen Sitzung dahin geäußert, daß es auf Grund des Volksschulgesetzes und mit dem Geiste der städtischen Konfessionslosen Schulen nicht gut vereinbar sei, daß die Leitung einer solchen Schule einem geistlichen Orden anvertraut sei. Der Magistrat hat daher den

Oberstabsarzt beauftragt, seine Meinung abzugeben, ob und in welcher Weise der erwähnte Vertrag zu lösen sei. Bis dahin bleibt die Frage betreffs der angeführten Gehaltsgleichstellung in suspensa.

(Straßenreinigung.) Bürgermeister Karl Kammermayer hat neuerdings die Bezirksvorstellungen mittelst eines Circulars auf den schlechten Reinheitszustand der Straßen aufmerksam gemacht, und energisch zur Einhaltung der Reinheitsvorschriften aufgefordert, mit dem Bemerkten, daß, falls die den einzelnen Bezirksvorstellungen für die Straßenreinigung angewiesenen Summen nicht ausreichen sollten, sie wegen Vortritt von außergewöhnlichen Straßenreinigungskosten dem Magistrat eine Vorlage unterbreiten mögen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Jänner.

[Populäre Vorlesungen.] Dienstag den 19. d. füllte sich der Saal der Oener Schützengesellschaft bis auf das letzte Plätzchen; über 200 später Angekommene sahen sich wegen Raumangel gezwungen, ungenühten.

Prof. Julius Passer konnte seinen Vortrag Kranheits-halber nicht halten und füllte die Pöde der Professor Franz Pöra mit einem Vortrage über das Wasser aus. Er besprach die physikalischen Eigenschaften des Wassers, zerlegte es mit Hilfe des galvanischen Stromes, behandelte dann seinen Kreislauf (Dunst, Wolke, Regen, Duette) und endete mit den Hinweis auf seine Rolle, als eine der Grundbedingungen des Pflanzen- und Thierlebens, sowie als unseres mächtigsten Kulturmittels (Dampf). - Darauf folgte ein ausgezeichnete Vortrag von Heinrich Westhoff über die Todesstrafe. Ausgehend von den zwei entgegengesetzten Ansichten über dieselbe, bekannte sich Redner als entschiedener Gegner der Todesstrafe. Er führte sämtliche Einwände an, und entkräftete sie sofort auf überzeugende Weise. Aus dem reichen beigebrachten geschichtlichen Materiale seien hier nur die Justizmordfälle Jean Calas und Karl Sigl erwähnt. Bessern soll der Staat den Verbrecher, nicht tödten. Eine humane Gesetzgebung mildert die Sitten, wofür Toscana ein schlagendes Beispiel bietet. Der elegante, rhetorisch vollendete Vortrag ward mit lautem Beifalle aufgenommen.

(Vermehrung der Apotheken.) Der Vorstand des siebenen Bezirkes, Herr Joseph Schön, hat beim Magistrat beantragt, daß in der Theresienstadt, in der Waldzeile eine neue Apotheke errichtet werden möge. Das Apothekergremium hat sich gegen diese Vermehrung ausgesprochen, und auch der Oberphysikus, Herr Gregor Patrubán, sprach sich dahin aus, daß diese neue Apotheke nicht notwendig sei, da es noch nicht lange her ist, daß an der Ecke der Kerepeserstraße und Goltzengasse eine neue Apotheke errichtet wurde. Der Magistrat hat diesen Gegenstand heute verhandelt und gefunden, daß für die Bewohner des Stadtviertels der Weg in die nächsten Apotheken in der Kerepeserstraße und Fabriksgasse denn doch etwas zu weit, und daher mit Rücksicht auf diesen Umstand die Errichtung einer Apotheke in der Waldzeile nicht so ganz überflüssig sei. Von dieser Ansicht geleitet hat der Magistrat diesen Gegenstand vor Festung eines definitiven Beschlusses der Sanitätskommission zur Begutachtung zugewiesen.

(Das Pester öffentliche Schlachthaus) wird, wie wir schon wiederholt Gelegenheit zu erwähnen hatten, auch im Auslande als eine Musteranstalt betrachtet und wurde die Budapest Stadtdbehörde schon von zahlreichen größeren Kommunen um die Einwendung der Pläne und Manipulationsvorschriften ersucht. Gestern ist wieder vom dem königl. preussischen Baumeister Karl Hugo Müller aus Stettin eine solche Zuschrift eingelangt, in welcher Bürgermeister Karl Kammermayer um eine autographische Kopie des Pester Schlachthaus- und Viehhofplanes gebeten wird, da nach diesem Muster in Stettin solche Institute gebaut werden sollen. Da die Pläne des hiesigen Schlachthausgebäude geistige Eigentum des königl. preussischen Hofbaumeisters Julius Henricke sind, so wird der erwähnte Geschäftsführer mit seinem Anliegen dorthin adressirt werden.

(Heizung der Schullokalitäten.) Die städtische Buchhaltung hat, auf Grund vieljähriger Erfahrungen, für sämtliche städtische Schulen die Heizmaterialkompetenz für den diesjährigen Winter festgestellt. Bei dieser Berechnung wurde angenommen, daß jede Schullokalität, um gehörig erwärmt zu werden, schon eine Stunde vor dem Beginn des Unterrichts geheizt wird. Obgleich kaum die Mitte des Winters vorüber ist, geht schon jetzt das den Schulen zugewiesene Heizmaterial zu Ende. Die Ursache hiervon ist, daß für die in vielen Schulen eingeführten Meißner'schen Oefen und Wannenwasserheizungen eine bedeutend größere Qualität von Heizmaterial benötigt wird, als berechnet wurde. Außerdem wurde in mehreren Schulen, seit eine Stunde vor dem Unterricht, schon zwischen 4 und 6 Uhr Früh mit der Beheizung der Schullokale begonnen, da in den Vorstädten viele arme Familien ihre Kinder schon um sechs Uhr Früh in die Schule sandten. Der erforderliche Mehrbedarf an Heizmaterial muß nun allerdings nachgeliefert werden, wenn die Kinder in den Schulen nicht frieren sollen. Die Buchhaltung wird gleichzeitig berichten, daß dieser Mehrbedarf auch in Zukunft nötig sein wird, wenn dessen Ursache nicht beseitigt werden sollte. Was den Schulbesuch um sechs Uhr Morgens anbelangt, wird beantragt, daß in solchen Schulen, wo ärmere Kinder sich wirklich schon so zeitlich einfinden, ein Saal, aber nicht gleich sämtliche Schullokale geheizt werden sollen.

(Schulnachricht.) Die evangelische Volksschule N. V. zu Pest wird ihre Winterprüfungen vom 25. bis 30. Jänner inklusive abhalten. Das Sommerhalbjahr beginnt mit 1. Februar.

(In der Theresienstädter Volksschule,) deren Beaufsichtigung dem Pester wohlthätigen Frauenvereine anvertraut ist, wurde folgende Tagesordnung festgestellt:

Die Inspektion über diese Volksschule werden vom 24. Jänner bis Ende Februar folgende Damen führen: Am 24., 25., 26. Jänner: Amalie Fabricius und Wilhelmine Piedemann; - am 27., 28., 29. Jänner: Jda Sigmondy und Wilhelmine Sigmondy; - am 30., 31. Jänner und 1. Februar: Jda Jilley und Ernestine Salin; - am 2., 3., 4. Februar: Henriette Roller und Frau Nikolaus Fényes; - am 5., 6., 7. Februar: Karoline Kochmeister und Kornelie Öhnyghely; - am 8., 9., 10. Februar: Anna Wologh und Frau Koloman László; - am 11., 12., 13. Februar: Frau Leo Marschalko und Helene Meßkönyi; - am 14., 15., 16. Februar: Paula Komlath und Frau Ignaz Fürst; - am 17., 18., 19. Februar: Anna Döwäld

und Frau David Bishitz; - am 20., 21., 22. Februar: die Frauen Béla Wobianer und Stephan Örgen; - am 23., 24., 25. Februar: Amalie Fabricius und Gräfin Alexander Teleki; - am 26., 27., 28. Februar: Jda Sigmondy und Wilhelmine Sigmondy.

Unter Einem bringt das beauftragende Frauenkomité zur allgemeinen Kenntniß, daß in der vom 3. bis 10. Jänner laufenden Woche in dieser Volksschule auch 246 Portionen unentgeltlich an solche Arme verabfolgt wurden, welche die Frauenvereinsmitglieder hierzu für würdig befunden haben.

(Studentenspital.) Sonntag, am 24. d., Nachmittags 3 Uhr findet im Zentral-Universitätsgebäude, 2. Stock im Lehrsaal Nr. 2, eine Plenarversammlung sämtlicher Studirender der Budapest Universität, dann der Studirenden am Polytechnikum statt. Zweck der Versammlung ist Verlesung und Besprechung der von der Bierundzwanziger-Kommission, welche beauftragt Ausarbeitung der Statuten entsendet wurde, unterbreiteten Statuten und Wahl eines Dreier-Komités, welches mit der Ausarbeitung des an den Kultusminister zu richtenden Gesuches betraut werden soll.

(Todesfall.) Die verwitwete Frau Ludwig Szücs de Baracska, geb. Sophie Szücs, eine durch ihre Wohlthätigkeit allgemein bekannte Dame, ist gestern, am 20. d., im 85. Lebensjahre an Altersschwäche gestorben. Das Begräbniß wird morgen, am 22. d., um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus (Landstraße Nr. 17.) stattfinden.

(Tanzunterhaltung.) Zu Gunsten des Christinenstädter Schulfonds findet am 23. Jänner in der Christinenstädter Bierhalle eine Tanzunterhaltung statt. In Anbetracht des humanitären Zweckes ist eine lebhaftes Beteiligung zu erwarten. Ueberzahlungen werden separat quittirt und im Wege der Zeitungen bekannt gemacht.

(Zu einer Oener Volksschule) - die dies erzählende Korrespondenz sagt nicht, in welcher - fand eine hochgestellte, kinderlose, mangelnde Dame an einem sechs-jährigen Mädchen, welches mit ihrer Mutter in der Volksschule ist, so großes Wohlgefallen, daß sie daselbe mit Einwilligung ihrer Mutter an Kindesstatt annahm und sogleich mit sich in ihrer Equipage nach Pest führte. Die wohlthätige Dame hat auch für die künftige Erziehung der Mutter ihrer Ziehtochter Sorge getragen.

(Zwei Menschen verschüttet.) Man schreibt dem „N. P. J.“ aus Jögyösi im Tolnaer Komitat: Dieser Tage wollten sich die Bewohner der hiesigen Pfanzthalgasse einen Brunnen graben; da die Leute jedoch sehr arm sind, konnten sie nicht alle, zur Verhütung eventueller Unglücksfälle nötigen vorsichtsmäßigen Vorkehrungen treffen, was jedoch von den traurigsten Folgen begleitet war. Es fand nämlich, während zwei Leute in der Tiefe des Brunnens arbeiteten, plötzlich eine Erdbruchung statt, welche die beiden Arbeiter vollständig verschüttete. Trotzdem Hilfe rasch bei der Hand war, konnten nur noch die Leichen der Unglücklichen ans Tageslicht befördert werden.

(Ein „Ministerium für schöne Künste“) in Oesterreich kreiert werden und spricht man in Wien davon, daß Hofrath Dingelstedt zu dieser Stelle ernannt werden wird.

(Im Theater am Herminenplatz) kam heute „Schönwägen“ mit Herrn Knaal in der Rolle des Chevalier zur Aufführung. Die genannte Operette wird bekanntlich in diesem Theater so gut gegeben, Frau Egober, Frä. Paulmann, die Herren Schlegler und Komman repräsentiren ihre Rollen in so lobenswerther Weise, daß „Schönwägen“ auch ohne Gast zum Zug- und Kassafüll wurde. Die Mitwirkung des Herrn Knaal, der in der eben erwähnten Rolle reichlich Gelegenheit hat, seine drastische Komik zu entwickeln, gab vollends den Ausschlag, und so versammelte sich denn heute abermals ein zahlreiches Publikum, das die Vorstellung mit dem lebhaftesten Beifall aufnahm und den Gast, wie auch die oben genannten hiesigen Mitwirkenden in jedem Akt mit Applaus überhäufte. Die erst in Szene gehende Operette wird morgen wiederholt.

Vereinsnachrichten.

(Die geographische Gesellschaft) hielt heute ihre ordentliche Generalversammlung, welche in Verbindung des Präsidenten Dr. Johann Hunfalvy vom Vizepräsidenten Armin Vambery eröffnet wurde. Dieser las nach einer kurzen Eröffnungsansprache einen ausführlichen Bericht über die geographischen Entdeckungen im Jahre 1874. Das vergangene Jahr zeichnete sich demnach nicht so sehr durch epochemachende Entdeckungen, wie durch ausgezeichnete Detailarbeiten und unermühtlichen Eifer in der Untersuchung und Beschreibung einzelner Punkte der Erde aus. - England, Rußland und Deutschland wetteiferten auf dem Feld der Entdeckungen. Die Russen erzielten in Asien namhafte Resultate, Deutschland wandte dem unbekanntem Innern-Afrika's seine Aufmerksamkeit zu, während Großbritanien seine Schiffe der Wissenschaften zur Verfügung stellte, und das Buch der wissenschaftlichen Aufnahme der Kontinente und Meere mit schätzbaren Blättern bereicherte. Zu hervorragender Weise gedachte der Vortragende natürlich auch der Oesterr.-ung. Nordpolerpedition, ferner des Inhalts der von Livingston geleiteten Tagebücher u. s. w. und gelangte schließlich zu der Thätigkeit, welche die ungarische geographische Gesellschaft in ihrem bescheidenen Kreise entwickelt, und diese nur auf die Verbreitung der Kenntniß von den geographischen Entdeckungen beschränken kann. Zu diesem Zweck wurden in den Sitzungen der Gesellschaft Vorlesungen gehalten, von welchen einige auf eingehenden Detailforschungen beruhten. Besonders werthvoll waren darunter Paul Hunfalvy's Besuch in Norwegen, als ein in ethnographischer Beziehung werthvolles Buch, und die „Schilderung Kaliforniens“ von Herrn Molitor. Gabriel Bálint's theilweise aus seiner mongolischen Reise Details mit, welche der Anerkennung werth sind. In Dr. Ignaz Golbzieher's Vorlesung: „Die arabischen Geographen“ finden wir viele interessante Daten, welche in solcher Ausdehnung noch nicht vor ein größeres Publikum gelangt sind. - Auch ihrem eigentlichen Zweck, die genaue Kenntniß unseres Vaterlandes und der benachbarten Provinzen, ist die Gesellschaft einigermassen nachgekommen. Dem kühnen Bergsteiger Herr Moriz Döchy, der eine Nordreise in der hohen Mätra machte, verdanken wir die nähere Kenntniß der Bisfota, auf dessen Gipfel er zuerst gelangt ist. Béla Erdödi hat in anziehender Weise Land und Leute in der Rarmaros beschreiben. Heinrich Morgenstern hat mit Sachkenntniß über den Einfluß der geographischen Verhältnisse auf die Geschichte Ungarns geschrieben, und war in dieser Abhandlung bestrebt, durch Daten, die er aus den physikalischen Verhältnissen unseres Vaterlandes ab-

Volkswirtschaftlicher Theil.

Die Einnahmen der ung. Eisenbahnen im Dezemb. 1874.

Table with columns: Benennung der Bahnen, Betrieblänge 1874, Betrieblänge 1873, Einnahmen 1874, Einnahmen 1873, Differenz, etc. Lists various railway lines like Ung. Staatsbahnen, Pest. Staatsbahn, etc.

Wir behalten uns vor, auf die Bedeutung dieser Zahlen im Detail zurück zu kommen.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 21. Jänner. An der Abendbörse hat sich die Stimmung auf beruhigende politische Depeschen und höhere Wiener Kurse wesentlich gebessert.

Die Geldeinleger der falliten Szegediner Kredit und Pfandleihanstalt hielten am 17. d. eine Konferenz ab, in welcher gemeldet wurde, daß 120,000 fl. d. i. ein Drittel der Einlagensumme, bereits realisiert wurden.

Die Subskribenten der ungarischen Schatzbons zweiter Serie können, wie „Naplo“ erfährt, vom 26. d. ab die Interimsscheine gegen definitive Schatzbons eintauschen.

Wie man dem „Nöy.“ aus Wien schreibt, sollen am 25. d. zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzministerium und mehreren Sachverständigen Enquete-Verhandlungen über die Prinzipien der beim Exporte stattfindenden Zuckerversteuerung beginnen.

Postanweisungen zwischen Desterreich, Ungarn und Deutschland und der Schweiz. Einer neuerdings getroffenen Vereinbarung zufolge können Geldbeträge bis 75 fl. ö. W. bei allen österreichischen und ungarischen Postämtern zur Auszahlung an Postanstalten in Deutschland und der Schweiz und vice versa bei deutschen Postanstalten Geldbeträge bis 187 1/2 Francs zur Auszahlung an österreichische und ungarische Postämter angewiesen werden.

Das ungarische Südbahnetz. Die „N. Fr. Fr.“ erfährt aus gut unterrichteter Quelle, daß die Verhandlungen, betreffend die Zusammenlegung der im Südbahnetz befindlichen Eisenbahnen in ein gemeinsames Netz, ihrem Abschlusse nahe sind. Interessant ist dabei die Thatsache, daß trotz dieses vorgerückten Standes der Unterhandlungen noch immer nicht entschieden ist, ob das belgische oder französische Konförium den Sieg davontragen wird.

Drauf-Bahn und die Fünffirchen-Barcser Bahn in die ihnen vorgeschlagene Transaktion mit größter Bereitwilligkeit eingehen werden, ist selbstverständlich. Die Fünffirchen-Barcser Strecke hat zwar auch derzeit schon Betriebsüberschüsse aufzuweisen, doch stehen dieselben hinter den Betriebsüberschüssen, die das neue Gesamtnetz besitzt, auch nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge und ganz abgesehen von den Vortheilen zurück, welche die Verschmelzung der zerstückelten einzelnen Linien mit sich bringen wird.

Wiener Börsen-Telegramm vom 21. Jänner 1875. 5% Metalliques 69.90 Lem. Grundentl.-Oblig. 76.30 5% National-Anlehen 75.50 Siebenb. 75.70 1860-er Staatsanlehen 111.- Kroat.-Slav. 79.50

Gesellschaftsberichte.

Budapest, 21. Jänner. Nach einem ziemlich starken Nachfroste war das Wetter tagsüber milde bei +5° R. Mittags. Wasserstand zunehmend.

In Getreide war Nachmittags kein Geschäft. B. M. Theresiopel, 17. Jänner. Das Getreidegeschäft stagnirt noch fortwährend, die Zufuhren sind nicht sehr bedeutend, Preise passen noch immer nicht für obere Plätze und sind unsere Notierungen die folgenden: Weizen 86 pfd. effectiv pr. Zollstr. fl. 4.80, Weizen 84-85 pfd. effectiv pr. Zollstr. fl. 4.60-5.-, Weizen 82-83 pfd. effectiv pr. Zollstr. fl. 4.40-5.-, Gerste 65-66 per 72 pfd. Wg. fl. 2.40-50, Hafer pr. W. R. 3tr. fl. 3.80-90, Mais pr. Zollstr. fl. 2.70-5.- alles ab Bahn Cassa.

es. Serventa, 18. Jänner. Die erhoffte Schneedecke fehlt unseren Saaten noch immer, statt dessen Thauwetter; gestern regnete es nicht unbedeutend, so daß unsere ohnehin schlechten Strahlen in ein Rothmeer verwandelt sind, und jede Kommunikation gehemmt ist; unser Saatenstand ist bisher ein befriedigender, nur wünschen wir, daß jetzt kein jäher Frost eintreten möge, da dieser von üblen Folgen sein könnte.

Lindau, 16. Jänner. (Geschäftsbericht von Konrad Stoffler.) Seit meinem jüngsten Berichte hat eine wesentliche Veränderung im Getreidegeschäfte der Schweiz nicht stattgefunden, die Umsätze in fremden Weizen beschränkten sich, französische Waare ausgenommen, auf ein Minimum. Für seine ungarische und russische Weizen bewilligten Käufer die bisherigen Preise, während abfallende Sorten ohne Beachtung blieben. Die in den letzten Tagen in London, Marseille und Ungarn eingetretene flane Stimmung dürfte für die nächste Zeit auch für unsere Märkte nicht ohne Einfluß sein, zumal unsere Müller genügend mit Landwaare zu sehr billigen Preisen versorgt werden.

Kraheit, die Entwicklung unserer Geschichte zu beleuchten. Unter den die Nachbarländer betreffenden Forschungen bietet die Vorlesung Bela Erös die: „Der Nilo Dag und dessen Umgebung“ viel Neues, während die Schilderung Serbiens von Professor Joseph Szabó reich an Details, die wir bisher nicht kannten. Ein arabisches Sprichwort sagt: „Nicht nach seinen Thaten, sondern nach seinen Absichten sollen wir den Menschen beurtheilen“, und dieser Spruch kann auch auf die ungarische geographische Gesellschaft angewendet werden.

Der Pester wohlthätige Frauenverein hat in seiner letzten Ausschuffung an würdige Hausarme der Hauptstadt auf die vom 10. Jänner bis zum 6. Febr. l. J. laufenden vier Wochen die Gesamtsumme von 2508 fl. 60 kr. ö. W. angewiesen, u. z. an wöchentlich Beihilfe 438 fl. 50 kr. — an vierteljährlich Unterflüchte 1635 fl. und an ein für allemal Beihilfe 435 fl. 10 kr. — Bei derselben Gelegenheit haben die Ausschuffen über 57 neue Unterflüchungen Bericht erstattet.

Die naturwissenschaftliche Gesellschaft hielt gestern Abends im Vorkonferenzsaale der Akademie ihre Jahres-Generalversammlung.

Präsident Karl Hár begrüßte in kurzer Ansprache die zahlreich erschienenen Mitglieder, worauf Sekretär Koloman Szily über die vorjährige Thätigkeit der Gesellschaft referirte. Diefem Berichte gemäß hat die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre 9 naturwissenschaftliche soirées, 7 Fachsitzungen, 8 Ausschuffungen, zusammen daher 24 Sitzungen abgehalten.

Dem vom Gesellschaftskassier Karl Leutner unterbreiteten Berichte gemäß beträgt das Gesellschaftsvermögen 19,872 fl. 82 kr., und hat im verfloffenen Jahre um 2599 fl. 25 kr. zugenommen.

Der Bibliothekar Rudolf Somogyi referirte, daß die Bibliothek im abgelaufenen Jahre um 2752 Bände vermehrt wurde. Die Bibliothek enthält gegenwärtig 3094 Werke in 5517 Bänden; 1873 betrug die Zahl der händigen Leser 107, im Jahre 1874 aber 152.

Schließlich wurde die Wahl eines Bibliothekars und des 2ten Ausschuffes vorgenommen. Zum Bibliothekar wurde August Haller gewählt. In Ausschuffmitgliedern wurden gewählt für Zoologie: Johann Feidvaszky, Johann Karl, Johann Kriesch, Theodor Nagy; für Mineralogie und Geologie: Max Santen, Karl Hoffmann, Josef Kremer; und Joseph Szabó; für Physiologie: Ignaz Hirschler, Andreas Högner, Eugen Jendrasik, Ludwig Zhanhoffer; für Botanik: Ladislaus Döbly, Paul Gönczy, Ludwig Juranyi, Julius Klein; für Phytologie: Anton Verecz, Baron Porant Cótövs, Guido Schenzel, Joseph Stoczel; für Chemie: Koloman Hudegh, V. Lengyel, Karl Mendtlich und Binzeny Kartha.

Der Verein junger Kaufleute hat dem Bürgermeister 90 fl. und 2 Dukaten als Ergebnis einer Sammlung für die Volksschulen übergeben.

Der Pester Schachklub wird Sonntag Nachmittags 6 Uhr in seinem Vereinslocale, Café Benedik, unter dem Vorhise seines Präses, Herrn Franz Erkel, seine diesjährige Generalversammlung abhalten, in welcher die Neuwahl der verschiedenen Funktionäre vorgenommen und über den Vereinskassenstand berichtet wird.

Im Leseklub der Universitätslehrer und Volkstechniker hält Samstag, am 23. d., Abends 6 Uhr, der Rechtslehrer Bela Palkovics über „Eine Vorlesung Platon's“ einen Vortrag, zu welchem auch Nichtmitgliedern der Zutritt gestattet wird.

Der Pestier nemzeti Dalkör wird am Festungsmontag, den 8. Februar in den Redoutensälen eine humoristische Gesangssoirée mit interessantem Programm arrangiren.

Der Pester Männer-Gesangverein wird Montag den 1. Februar Abends 8 Uhr im Brunnensaale des Grand Hotel „Hungaria“ eine Festungsliederfeier verbunden mit einem Tanzfranzösischen abhalten, wozu die Mitglieder des Vereines vom Präsidium höflichst eingeladen werden. Fremde können nur durch Mitglieder und gegen Vorweisung einer früher bezogenen Eintrittskarte eingeführt werden. Karten sind zu haben beim Kassier des Vereines Herrn A. Halbauer, Firma Alois Halbauer, Dreifaltigasse.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für Frauenkrankheiten. befindet sich nunmehr: in der neueröffneten Wienergasse Nr. 3. 2. Stod. Ordination: von 9-10 Vormittags, 3-5 Nachmittags. Eingang gleich bei der Stiege, Wartezimmer separirt. 9607

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Med. Dr. Adolf Herzfeld

Ordinationsanstalt

für innere und äussere Krankheiten, ordinirt täglich von 2-4, Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr

Für Arme gratis. 9661

Budapest, Hochstr. Nr. 14

für Herren und Damen separate Wartezimmer.



POSTDIENST.

der Dampfschiffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd.

Abfahrten der Dampfboote von Triest von 18. bis 31. Jänner 1875.

Dienstag den 26. Jänner. Nach Ancona, Argostoli, Brindisi, Cerigo, Corfu, Syra und Zante um 4 Uhr Nachmittags.

Mittwoch den 27. Jänner. Nach Istrien bis Fiume, berührend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno, Fasana, Pola, Rabaz, Moschenizza und Ika, um 6 Uhr Früh.

Freitag den 22. und 29. Jänner. Nach Alexandrien, über Corfu, um Mitternacht. Die erste Fahrt steht in Verbindung mit den Schiffen von Suez nach Aden, Bombay, Madras, Calcutta, Penang, Singapore, Hong-Kong, Shanghai, Yokohama und Australien und die zweite mit den Schiffen von Suez nach Aden und Bombay.

Samstag den 23. und 30. Jänner. Nach Dalmatien und Albanien bis Prevesa, berührend: Pola, Lussinpiccolo, Selve, Zara, Zara vecchia, Sebenico, Spalato, Milna, Lesina, Orebich, Gravosa, Castelnuovo, Perasto, Cattaro, Budua, Antivari, Durazzo, Valona, Corfu, Paxó und S. Maura, um 10 Uhr Vormittags.

Nach Bombay via Suez-Kanal, eventuell mit Berührung von Zwischenhäfen, wird ein Dampfer der Gesellschaft am 1. Februar abfahren. NB. Güter nach Smyrna können nur mit dem am Dienstag in Griechisch-Orientalischer Linie abgehenden Boote verladen werden.

Abfahrten von Fiume. Mittwoch den 20. und 27. Jänner. Nach Dalmatien bis Cattaro, berührend: Malinka, Cherso, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Curzola und Gravosa, um 9 Uhr Vormittags.

Donnerstag den 21. und 28. Jänner. Nach Novi, Zengg, Bescanouva, Arbo, Valcassione und Zara um 7 Uhr Früh.

Samstag den 23. und 30. Jänner. Nach Istrien bis Triest, um 1 Uhr Nachmittag, berührend die Häfen von Fiume bis Triest wie die obige Sonntag-Fahrt von Triest.

Eilgüter nach Calcutta und China bestimmt, ladet der erste am 8. Jänner abgehende Dampfer. Frachtgüter der nächste Woche am 15. Jänner 1875 abgehende.

Mit 50 kr. als Preis eines Lose 1000 Ducaten effectiv in Gold. Diese von Magistrate der Stadt Wien zum Besten des Armenfondes veranstaltete Lotterie, enthält Treffer von 1000, 200, 100, 100 Ducaten in Gold, 4 Treffer à 100 fl., Silber, 1 Original-Creditlos, 2 Treffer mit je 100 Wiener Convent-Primitivos und viele andere Kunst- und Werthegegenstände zusammen.

M. JÄGERMAYER'S Gesundheits-Crep-Leibel. k. k. Hof-Wäschhandlung in Wien, Stadt, Graben 11. Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossen u. et. Layettes, Damen-Negligees.

Wald zu kaufen gesucht. schlagbarer Eichenwald wird zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Angabe der Lage und Holzbestandes sind an Joseph Schultze, in Frankfurt a/M. zu richten.

Oeffentliche Handels-Lehr-Anstalt der Dresdner Kaufmannschaft. Am 2. April beginnt ein neues Schuljahr. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete und Prospekte sind von ihm, sowie durch Herrn Joseph Deutsch (Firma J. Schneider & Comp.) in Pest zu beziehen.

Für nur 75 kr. ö. W. bekommt man eine ganze Tischgarnitur aus echtem Britannia-Silber, bestehend aus 1 echten Britannia Suppenteller, 1 Kaffeelöffel, 1 Speisemesser, 1 Speisegabel, Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches immer weiss wie Silber bleibt. Garantirt.

Für nur 7 fl. 50 kr. Man höre sehe, und staune! Eine echt englische Britannia-Alpacasilber-Tischgarnitur, die man in keiner Haushaltung an Stelle der gesundheitsschädlichen Packfonglöffel setzen könnte, best. aus folgenden 55 wirklich praktischen, unverwundbaren Stücken. Britannia-Alpacasilber ist das einzige Metall, das immer weiss wie Silber bleibt. Die Garnitur besteht aus Folgendem:

- 12 Stück schweren Esslöffel, 12 Stück schweren Kaffeelöffel, 12 Stück Tischgabeln, 12 Stück Tischmesser, 1 Stück Milchsöppter, schwer, 1 Stück Suppensöppter schwer, 1 echten Chinasilber-Zuckerstreuer, 1 echten Chinasilber-Zange, 2 Stück Chinasilber-Leuchtern, 2 Stück Chinasilber-Eierbecher, 1 Theesieher, Chinasilber, alle diese 55 Gegenstände kosten nur 7 fl. 50 kr. beim Chinasilberwaaren-Anverkauf Au Bon Marche, Wien, L. Adlergasse 12 1 Stock.

Dr. med. Fáykiss's Zipser Karpaten Kräuterextract. 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. Zipser Karpaten Kräuterbonbons 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Zipser Karpaten Kräuterthee 1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 kr. Für Brust- u. Lungenleidende. Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Katarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, seitenstechen, acuten Bronchialkatarrhen, Lungenentzündungen und andern erschöpfenden und schwächenden Krankheiten.

Dr. SCHWAIGER'S Vegetabilien-Extract. beitt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Manneschwäche binnen 4 Wochen, alle andern Geschlechtskrankheiten, sowohl männlich als weiblich in kürzester Zeit. Flacon 2 fl. 6. W. höchst Gebrauchsanweisung und Correspondenz direct gegen Baarzahlung des Betrages oder per Nachnahme durch Dr. SCHWAIGER Wien, VII. Schottenfeldgasse 69.

Moll's Seidlitz-Pulver. Diese Pulver behaupten durch ihre ausserordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Haasarszenen unbedritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches die vorliegende Danksagungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungskentosen, rheumatischen Leiden, sowie chronischen Nantenschlag etc. etc. Hypochondrie, unruhigen Hirschreis u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden, und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Franzbranntwein und Salz. Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alle schiden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art, set set. In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran-Öel. Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, namlich zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Öel. Das echte Dorschleberthran-Öel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die verschiedensten Gelenk- und rheumatischen Leiden, sowie chronischen Nantenschlag etc. Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 6. W. Danks bei den Herren: A. Thallmayer & Comp., Palatinatgasse, Jos. Uhl, Grabengasse und Jos. v. Török, Apotheker, Königsgasse, A. Moll, k. Hoflieferant Wien.

Wir Franz Josef der Erste von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w., Apostolischer König von Ungarn, geben zu wissen allen Denen, die es betrifft, dass Uns Stefan Carl Czene Realitäten-Besitzer, allerunterthänigst vorgezeigt hat, dass er eine nach bestem Wissen und Gewissen als nun ansehnliche sogenannte Orientalische Kopfschuppen-Erster-Besizer erfunden habe, mit der allerunterthänigsten Bitte, Wir mögen auf diese Erfindung ein ausschliessendes Privilegium zu ertheilen geruchen. Von dem Wunsche geleitet, für das Wohl unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen und nützliche Erfindungen zu fördern, haben wir uns daher bewegen gelassen, Kraft unserer kaiserlichen und königlichen Macht und besonders Gnade dem Stefan Carl Czene und seinen Erben und Cessionären im Ländergebiete der ungarischen Krone ein ausschliessliches Privilegium zu ertheilen.

k. k. ausschl. priv. Orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Essenz. Ist das Allernueste, als Unicum dastehende, mit bestem Erfolge gekrönte, in ihrer vorzüglichen Wirksamkeit jetzt schon überall bekannt, und dennoch das Billigste. Befördert augenscheinlich das Wachstum der Haare, entfernt die Kopfschuppen und dadurch entstehende Hautausschläge, verhindert das weitere Aussterben der Haare, vorzüglich bei kahlen Köpfen vorhandene Kopfhaut-Unreinlichkeiten, sowie die Kopfschuppen und Migräne. Preis 1 fl. 6. W. sammt Gebrauchsanweisung und Broschüre. Zu haben bei Josef v. Török, Apotheker in Pest, Königsgasse Nr. 7. Versendungen in die Provinz werden gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages nebst 20 kr. Emballage nur beim Erfinder Stefan Carl Czene oder v. Jozschava, k. k. ausschliesslichem Privilegiums-Inhaber und Realitäten-Besitzer, Wien, IX. Bezirk, Nussdorferstrasse Nr. 31 effectuirt. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt. Gebrauchsanweisungen mit Name und Portraet des Erfinders sind jedem Flacon beigegeben und sind nur solche als echt anzusehen.

Grösste Sensation machen
 die seit 1862 durch viele 1000 Erfolge anerkannten kais. kön. österreichisch und kön. ungarisch privilegirten, allein echten
Kammfett-Präparate,
 das beste Mittel
 zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfhare,
 von
Wilhelm Abt,
 Parfumeur und Friseur in Wien



Das seit Jahrhunderten bekannte aber sehr schwer zu gewinnende, von dem Gefertigten chemisch gereinigte und filtrirte medizinisch geprüfte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilette-Gegenstand zu bekommen war, befördert durch seine eminenten Eigenschaften den Haarwuchs, stärkt die Haarwurzel und beseitigt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen desselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der bisherige Erfolg, worüber viele 1000 Anerkennungen und Dankeschreiben sich in den Händen des Gefertigten zu Jedermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugnis.

Preise im Detail:
 Ein elegant eingerichteter Carton mit 5 Stück von meinen k. k. priv. Kammfett-Präparaten sortirt, zur Zierde für jedes Toilette-Tischchen für Herren und Damen 3 fl.
 1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Oel mit oder ohne Parfum 1 fl. Als Pomade per Tiegell mit eleganter Ausstattung 60 kr., als Cosmétique 50 kr., Kammfett-Pomade zum Schwarz- und Braunfärben der Haare in Alabasterglas per Tiegell 1 fl., als Cosmétique 50 kr., Bartwachs blond, braun oder schwarz 25 kr.

Tausende junge Männer
 verdanken ihren schönen Bart meinem
Bart-Erzeugungs-Mittel.
 Diese Erfindung stellt alle bisher existirenden dieser Art in den Hintergrund, schon nach dem Gebrauch des ersten Tiegells ist der Erfolg überraschend.

Ein Tiegell dieses bewährten Bart-erzeugungs-Mittels sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.80
Schönheitsmilch
 oder
Hautverschönerungs-Mittel.
 Die Wirkung beruht auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und heilt auch schnell und sicher nach den Blättern die Flecken und Narben, und verdient daher zu diesem Zwecke eine besondere Aufmerksamkeit. Flacon 1 fl. 5. W.

Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 20 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Hauptversandungs-Depot en gros et en detail:
 In meinen Frisir-Salons: Stadt, verlängerte Kärtnerstrasse Nr. 51, und Fabrik: Neubaugasse Nr. 70; ferner in den meisten renommirten Apotheken in Wien, Depots in Pest bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker; A. Schadeberg, Friseur; J. Kertész u. Eisert; Arad J. Schwellengreber; Armin Elias und Herm. Elias; Komorn N. Kirchner, Apotheker; Kaposvár Jak. Kohn; Debreczin Ferenczy u. Luchs. Fessegg Kaiser u. Comp; Fünfkirchen Wilhem Zsolnay; Hermanstadt Dr. Kaiser, Apotheker; Klausenburg J. Wolf, Apotheker; Pápa; M. Lamberger; Preszburg J. Westerslow, F. Heinrich, J. Stöger u. Sohn; Raab S. Ferencz; Schemnitz J. Vitkovics; Szegedin F. Weigl; Temesvár H. Stanzl; Zombor E. Galé, ferner in den meisten Apotheken in den Provinzen wie auch im Auslande.

All meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzubeugen, mit meiner behördlich protokolirten Schutzmarke versehen und die p. t. Käufer werden ersucht, bei allfälligen Bedarfe ausdrücklich Wilhelm Abt's Erzeugnisse zu verlangen.

Wilhelm Abt,
 Friseur, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehrenvoller Anerkennungen in Wien.

Salgó-Tarján
Stück-Kohle,




Franko in's Haus, Küche oder Keller gelegt, in plombirten Säcken zu je 100 Pf. oder 50 Kilo
 von 2 bis 20 Ztr. 65 fr.
 In ganzen Fuhren über 20 Ztr. 60 fr.,
 nach Ofen um 5 fr. mehr.
 Für industrielle Zwecke halte ich stets ein Lager von Förderkohle.
 Auf Verlangen werden Heizanlagen dieser Kohle entsprechend eingerichtet.
 Kohlen-Agentie der Salgó-Tarján Eisenhütten-Gesellschaft.
M. Mannberg, Belagasse 4.

„Puritas“
Haar-Verjüngungs-Milch.

„Puritas“ ist keine Haarfarbe sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weisse Haare zu verjüngen, d. h. allmählig und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wiederzugeben, welche sie ursprünglich besessen!

„Puritas“ enthält keinen Farbstoff. Mann kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weis überzogenen Kissen schlafen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn „Puritas“ färbt nicht sondern verjüngt.

Der Gebrauch

Ist der einfachste von der Welt. Man schüttet von der Milch auf die Hand, reibt die Haare so lange damit ein, bis sie alle gehörig durchfeuchtet sind und wiederholt dies alle Tage einmal. Das ist Alles. Hat das Haar seine ursprüngliche Naturfarbe wieder erlangt, was gewöhnlich nach zehn bis zwölf Tagen der Fall ist, so genügt für dessen fernere Konservirung eine wöchentliche 2-3malige Anwendung der Milch, und kann so das längste und üppigste Frauenhaar eben so gut verjüngt werden, wie das der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 Gulden (bei Versendungen 20 kr. für Spesen) und ist gegen Haar- oder Postnachnahme zu beziehen durch Otto Franz u. Comp. in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Hauptniederlagen in:
 Wien: Joseph Weiss, Apot. Stadt, Tuchlauben
 Prag: Joseph Fürst, Schillinggasse.
 Brünn: A. W. Wasak, zum röm. Kaiser.
 Pest: Josef von Török, Königsgasse 7.

Heilung wird garantirt.
Honorar mässig.
Neue Heilmethode!
 Syphilidiatrid 9662
J. PRINDL,
 emerit. k. k. Militärarzt, Specialarzt s. 20 J.
für geheime Krankheiten
 heilt neuentstandene chankröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere
Harnröhrenflüsse,
 ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner
Ordinations-Anstalt:
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
 Ordirt von 3 bis 4 Uhr.
 Honorirten Briefen wird entsprochen.

Ein Haus

in Budapest, Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut, 13 Jahre steuerfrei, mit einem Zinsertragniss von über 6% ist billig zu verkaufen. Näheres in der Administrat. dies. Blatt. 9521

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Januar 1875 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abonnement auf den 5. Jahrgang des

Central-Ziehungsblatt

Ganzjähriger Pränumerationspreis:

Für Budapest franko in's Haus gestellt 3 fl.
 Für die österr.-ungar. Provinzen mit Franko-Postversendung 3 fl.
 Für Deutschland, Italien, die Donaufürstenthümer, Serbien und die Schweiz 3 fl. 50 kr.

Das „Central-Ziehungsblatt“ bringt mit genauer und zweckmässiger Übersicht authentische Ziehungs- und Restanten-Listen, Treffer- und Coupons-Auszahlungstabellen, Berichte vom Geld- und Effektenmarkt, sowie über die Situation der Börse im Allgemeinen, Geschäftsnotizen, General-Verfammlungen, Einzahlungen, Auszahlungen, Dividenden Anzeiger, Bilanzen und Geschäftsstand der Banken, Institute, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Versicherungs- und sonstigen industriellen Unternehmungen, Eisenbahn-Einnahmen und Ausgaben, Übersichtstabellen, Verlosungs-Unternehmungen, Verlosungs- und Geschäftstafeln, Amdmactungen der Börsenkammer, Amortisationen etc. etc.

Indem wir hiermit zur Pränumeratien auf das „Central-Ziehungsblatt“ einladen, erlauben wir uns die P. T. Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, sich Post-Anweisungen zur Einsendung der Pränumerations-Gelder zu bedienen, doch bitten wir die Adressen deutlich zu schreiben, und auch die letzte Poststation gefälligst anzugeben, damit jede unnötige Störung der Expedition vermieden werde.

Neu einfallenden Abonnenten halten wir die früher erschienenen Nummern zur Verfügung.

Inserate werden billigst berechnet.
Die Administration des „Central-Ziehungsblatt.“
 Budapest, obere Donauasse 10.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen ist die

Fatserl. k. österr. k. ungar. ausfchl. priv.

Waschmethode 9114
 des
FRANZ PALME in Trautenau, Böhmen.

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weisse, und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen von der Person ganz tadellos wie gebleicht ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und die Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flieswasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch zu machen, garantire ich, dass bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. — Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. 50 W. kostet, bewahrt sich derartig, dass die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäscheanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, dass ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gezahlte Honorar von 2 fl. 50 W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3-maligem Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten
 und die
IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft),
 so auch Hantauschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzenden erprobten einfachen Methode, ohne Bernstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stand und schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garulsen-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften,
 Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniss König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
 Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abends.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Theater und Vergnügungen in Buda. est.

Nemzeti színház.

Működés: A falu rossza. A nemzeti színház által 100 arany pályadíjjal jutalmazott eredeti népszínmű dalokkal és táncokkal...

Kleine Missverständnisse oder: Secretär und Koch.

Schwank in 1 Akt nach dem Französischen von Scribe. Baron Kurfeld Hr. Fischer Helene seine Tochter Frl. v. Born Geydorf, Banquier Hr. Haas Karl Geydorf, sein Sohn Hr. Wüst...

Die schöne Galathea.

Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik v. Franz v. Suppé. Pigmalion, ein junger Bildhauer Hr. Walter Ganymed, sein Diener Frl. Grossmann Mydas, Kunststuhler Hr. Müller Galathea, eine Statue * * * Galathea Fr. Swoboda-Fischer Jungfrauen, Jünglinge, Volk.

Deutsches Theater.

Hermineplatz. Unter d. Leitung d. Hrn. Carl Czobor. Fünfte Gastvorstellung des Hrn. Wilhelm Knaak vom k. k. Carltheater in Wien. Komische Operette in 3 Akten von Hector Crémieux u. E. Blum Deutsch von Carl Treumann. Musik von Jaques Offenbach.

Schönrröschchen.

(La Jolie parfumeuse.) Chevalier Chrostone de la Co-cardie Hr. W. Knaak Frl. Wühl Clarinde, Primad. Frl. Tessar Arthemise, Isolotän. Frl. Lizmann Madelon zerinen Frl. Schlesing Persiflage, Hr. Czobor Rose Mich. (Schönrröschchen) Frl. Russ Julienne, Putzmacherin Frl. Kolbauer Bayol, Kunsttischlerin Frl. Paulmann Jean Polrot Hr. Kammauf Cerifer Koch Hr. Wahlberg Maurice, Kammerdiener Hr. Polatschek Pielot Läufer Hr. Luchner Paul, Bedienter Hr. Victor Henzl, Friseur Hr. Fenster Grosbec, Portier Hr. Kömmler Pierre)Kellner beim Hr. Péter (Franzosa)gold. Ochs Hr. Rechnitzer Lehrlinge S. Litznmayr Anfang 7 Uhr.

Zur Faschingsaison.

Die prachtvoll decorirten Saallocalitäten, sammt Nebencabarets im Grand Bazar Dobler 2 Vohyengasse, Einfahrt auch Königsgasse, sind zu jeder Zeit für Hochzeiten, Bälle, Kränzchen, Verjämmlungen, u. s. w. zu dem billigsten Preise zu vernütigen. Besonders empfehlenswerth zur herannahenden Faschingsaison. Nähere Auskunft darüber zu erfragen bei Herrn Philip Omer, Restaurateur daselbst. 9660

Theater, Kunst und Literatur.

Die Klausenburger Theaterkommission hat am 18. d. unter Vorsitz des Grafen Mitó eine Sitzung gehalten, und einen Anstich zu dem Zweck entsendet, über die zweckmäßigsten Modalitäten der Theaterleitung einen Entwurf auszuarbeiten und demnächst vorzulegen.

Die Intendantur des Debrecziner Theaters geht mit der Idee um, die Oper aus finanziellen Gründen aufzugeben.

Freitag den 22. d. kommen im deutschen Theater (Direktion Swoboda) als vorletzte Gastvorstellung des Herrn Direktor Jauner vom Wiener Carltheater drei kleine Lustspiele: „Am Clavier“, „Er hat etwas vergessen“ und „Kleine Mißverständnisse“ in jedem derselben spielt Herr Jauner eine seiner vorzüglichsten Rollen — mit der Operette „Galathea“ — Hr. Swoboda Fährer als „Galathea“ — zur Aufführung. Diese Vorstellung wird Samstag den 23. als letzte Gastvorstellung des Herrn Jauner wiederholt.

Im deutschen Theater auf dem Herminenplatz werden aus der Operette „Grosflé-Grosflé“ während des Knaaf'schen Gastspiels eifrig Proben gehalten. Diese jüngste der Pöcöc'schen Schöpfungen wird in den ersten Tagen des nächsten Monats über die Bretter dieser Bühne gehen und zwar in reicher, beinahe verschwenderischer Ausstattung. Sämmtliche Kostüme und Decorationen wurden nach Pariser Mustern neu angefertigt. — In Folge des massenhaften Andranges von Seiten des Publicums zur heutigen „Schönrröschchen“-Vorstellung — hat sich die Direction veranlaßt gefunden, diese Operette morgen den 22. d. mit Herrn Wilhelm Knaak als „Cocardié“ zu wiederholen.

In Verlag der k. k. Hofbuchhandlung, Faesch und Fried in Wien ist am 15. d. die erste Nummer der „Oesterreichischen Monatschrift für den Orient“, redigirt von A. v. Scala, erschienen. Die neue Zeitschrift ist hauptsächlich kommerziellen und industriellen Zwecken gewidmet.

Die „Agrarier Ztg.“ reklamiert die k. preussische Kammerfängerin, Frau Wallinger als Kroatin, die auf Grund eines Reverses in Agram singen mußte. Wir entnehmen dem betreffenden Artikel Folgendes: Wallinger's Eltern wurden im Jahre 1846 in Agram getraut, worauf sie sich auf kurze Zeit nach Graz begaben, wo Mathilde allerdings auch geboren wurde, lebten aber noch in demselben Jahre nach Agram zurück, wo sie nun wieder ihren bleibenden Aufenthalt genommen hatten. In Agram, wo ihre Mutter geboren wurde, wo noch heute sämtliche Verwandte leben, erhielt Wallinger den Elementar-Musik-Unterricht im Landes-Musik-Institute und wurde im Jahre 1863 eines Stipendiums theilhaftig. Dieses Stipendium und die freiwilligen Gaben einiger patriotischer Männer ermöglichten es der Wallinger, behufs ihrer weiteren Ausbildung das Prager Conservatorium zu besuchen — nachdem sie als Landes-Stipendistin freiwillig einen Revers unterzeichnete. Nach beendeter dreijähriger Studium in Prag und Wien nahm Wallinger Engagement in München, folgte aber später einem vortheilhaften Rufe nach Berlin, wurde zur königlich preussischen Kammerfängerin ernannt, allwo sie auch gegenwärtig noch thätig ist. — Auf die Rechtsgiltigkeit des oben erwähnten Reverses gestützt, richtete nun unsere königl. Landesregierung am 9. October 1872 an Frau Wallinger die höfliche Anfrage, auf welche Weise sie den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen gedenke, worauf sich ihr Herr Ehegatte beehrt, die ergebnisse Mittheilung zu machen, daß seine Frau, die kön. Kammerfängerin Wallinger, bereit ist, den Pflichten nachzukommen, welche sie der königl. Landesregierung gegenüber zu haben, sich bewußt ist, und zwar „durch ein achtmal-

ges Gastspiel in der allein unbeleht gebliebenen Zeit von Anfang Juli bis Ende September“, wofür sie ihrerseits nur ein Honorar von fl. 500, sage fünfhundert Gulden für jeden Abend verlangt, und ferner die Auslieferung des von ihrem Vater gezeichneten Reverses als „den einzigen Aukenten, welches von demselben für sie existirt, beansprucht. Dieses „Aukenten“ ist aber seitdem noch nicht ausgelöst worden. — Der oben erwähnte Revers lautet: „Revers. Nachdem das Landes-Musik-Institut und die Landesregierung der Gefehtigten zur Förderung ihrer künstlerischen Bildung so reichliche Unterstützung zu Theil werden ließ, sieht sie sich aus Dankbarkeit veranlaßt hiermit die Verpflichtung einzugehen, daß sie nach beendeten jährigen Gesangskurs am Prager Conservatorium, durch zehn Jahre den obervährten Behörden, d. h. dem Musik-Institute und der Landesregierung, mit ihren künstlerischen Leistungen zur Verfügung stehen wird, insbesondere aber, daß die Gefehtigte unter den gewöhnlichen Bedingungen und bei entsprechendem Honorar der kroatischen Oper, im Falle eine solche entstehen sollte, beitreten wird, und daß sie überall, wo man dies verlangen sollte, mitwirken wird. Die Gefehtigte stellt hingegen ihrerseits nur die Bedingung, daß es ihr gestattet sei, alljährlich drei Monate außerhalb dem dreieinigen Königreiche zu bringen zu dürfen. Urkund dessen folgt ihre eigenhändige Unterschrift. Agram, 25. August 1863. Mathilde Wallinger m. p.“ Folgen die Unterschriften der Zeugen.

„Wesen und Geschichte der Freimaurerei in zehn Vorlesungen“, betitelt sich ein Werk von Dr. L. Lewis, das so eben im Selbstverlag des Verfassers erschienen ist.

Die amtliche Ausgabe der gesammelten 1874er Gesetze ist soeben im Verlage von F. Wobianer erschienen. Preis 1 fl. 50 kr.

Von Hans Wachenhusen erschien soeben ein neuer Roman: „Säbel und Scapulier“. Derselbe schildert die Zustände der pfälzisch-französischen Grenze vor Beginn und zu Anfang des Krieges von 1870 in treuer, plastischer Weise, die um so interessanter, als sie wenig gekannt sind. Der Roman ist zugleich eine Antwort des Verfassers auf die Anfeindungen ultramontaner kleiner bairischer Blätter, die sich gegen Wachenhusen erhoben, als dieser in der „Kölnischen Zeitung“ die, damals amtlich konstatirten, Einmischungen der Grenz-Geistlichen in die Fahnenpflicht ihrer Gemeinde-Angehörigen und deren Verleitung zur Desertion erzählte. Der Roman beruht auf Thatfachen, die mit poetischer Gewandung umhüllt sind.

Berichtszeitung.

Budapest, 21. Jänner. (Ein „Universalwaaren-Handelsgagent“.) Namens Sigmund Kohu, ein gänzlich vermögensloses Individuum, richtete an mehrere große Firmen des In- und Auslandes nach allen Richtungen der Windrose mehrere hundert Briefe, in welchen er angab, ein angesehenes, großes Waarenlager hier am Plage zu haben und sich von Seite der hiesigen Handelswelt großer und allgemeiner Achtung zu erfreuen. In diesen Briefen theilt er den Adressaten mit, daß es sein „Prinzip“ sei, Nichts vermittelst Nachnahme zu beziehen und alles Bezogene allfogleich nach Empfang baar zu bezahlen. Auf diese Weise gelang es ihm, große Partien Eisen, Stiefelsetten, Leinwand, Kepsel, Caviar im Werthe von 158 Thalern u. s. w. von diversen ausländischen Häusern zu beziehen. Auch der Reusföhler Seifermacher Alexander Sándorj handte eine Partie Tuchwaaren im Betrage von 1064 fl. mit Nachnahme an Kohn. Derselbe erwirkte durch die Fahrlässigkeit oder Unvorsichtigkeit des Herdinand Zborovskij, Beamten bei der Eisenbahn-Direktion, die Anfassung der Nachnahme, worauf er die Waaren bezog und einem gewissen Joseph Pollak um 700 fl. verkaufte, der sie wieder an Emerich Tengery um Vieles billiger verkaufte haben will. Hiedurch erlitt Zborovskij einen bedeutenden Nachtheil, da er zum Schadenstag Sándorj's von Seiten der Direction angehalten wurde. Zborovskij veranlaßte die Verhaftung Kohn's, der nach langen vergeblichen Suchen endlich unter dem Namen Löwy in Neupest aufgefunden werden konnte. Zborovskij dem Kriminalgerichte

Der Bote legte bedeutungsvoll den Finger an die Lippen. Reife, reife, mein Prinz! flüsterte er ihm zu. Alles geht wie auf Wädern und Schienenbahn! Die Wohnung ist unser! Aber das ist das Wenigste. Sie... die Gaultlerin, ist da hart nebenan... Allein? fragte Sternj hastig. Nein, mit einem eleganten jungen Herrn, der ansieht wie ein „Goddam“ und auch so redet und von mir gestern, ganz wie der Herr Baron, die Adresse der Gaultler verlangte. O! er muß wenigstens ein „Mylord“ sein, denn er wirt mit den gelben Napoleons um sich, als seien es Kieselsteine, statt Gold. Möglich, daß er ein Verehrer der kleinen Fanchette ist. Was kann er wollen? murmelte Sternj. Wollen Sie zuhören, was die Zwei da drüben zu verhandeln haben? Natürlich. Nichts ist leichter, fuhr Tromb-Altazar fort, einen kleinen Bohrer aus der Brusttasche ziehend. So, nun legen Sie Ihr Ohr an diese kleine Oeffnung, die ich in die Holzwand hier praktiziert habe, und auch nicht eine Silbe von dem, was da drüben gesprochen wird, soll Ihnen entgehen. Ehe wir mit Baron Sternj von der Unterredung zwischen Lionel Morton und Geraldine Glou Kenntnis nehmen, werfen wir noch einen Blick in den Caffeehausaal draußen, den eben ein neuer Ankömmling betritt. Es ist George de la Brière, der sich überall dort umsieht und Jemand zu suchen scheint. Endlich erkennt er Springfuß und redet ihn an. Ist der Herr, in dessen Gesellschaft Ihr mich gestern in St. Cloud gesehen, bereits hier gewesen? fragte George den Ganner. Er ist es noch, mein Prinz, entgegnete Springfuß und eben in jenes Cabinet Nr. 2 dort getreten, mit einer Dame; nämlich mit der, von welcher Mylord gestern die Adresse wissen wollte. Die Gaultlerin? fragte George rasch zurück. Ja, Hoheit! So komme ich denn zu spät! sagte ärgerlich George de la Brière zu sich selber. Soll ich Mylord rufen? erbot sich dienstfertig Springfuß. Nun denn? Befehlen Hoheit ein Glas Katakia, Cinnagao? Auch nicht? Nun, so lassen Sie mir wenigstens etwas geben, Prinz! plapperte Springfuß weiter.

Ihr sagt, das Haus sei ganz in der Nähe, begann Sternj nach einer Pause, löst Ihr die Sache sogleich abhin? Nichts ist leichter; der Eigentümer selbst wohnt dort. Ich zahle die Miete im Voraus und kann nach diesen Abend mit meinem Associé einziehen. So geht. Wie lange Zeit bedürft Ihr, um wieder zurück zu sein? Fünf Minuten hin, zehn Minuten oder fünfzehn dort, andere fünf, um wieder hierher zu laufen, macht höchstens eine halbe Stunde aus. Gut, ich werde Euch hier erwarten. Wie ein Pfeil schoß der Ganner von dannen. Springfuß erwartete ihn draußen und faßte ihn am Arme. Laß mich! Es ist ein Baron, sag' ich Dir! Ich muß fort. Bin gleich zurück! Vivat! Alles steht gut! Ein wahres Kalifornien sag' ich Dir! Und dem Cameraden einen Stoß verjehend, daß dieser auf einen Stuhl taumelte rannte Tromb-Altazar aus dem Saale. Wenn da keine Intrigue los ist, murmelte Guignolet in seiner Ecke, der die beiden Ganner scharf beobachtete, bin ich ein Dummkopf. Ich muß nur zusehen, wohin der Schuffe gelaufen ist. Und wie ein Aal glitt der Bajazzo aus dem Saale und eilte dem Ganner auf den Fersen nach. So wäre Alles gut! sagte indeß, triumphirend die Hände reibend, Baron Sternj zu sich selber. Ich habe einen guten Fang an diesem Spürhund gemacht und um Gold ist jeder Mensch zu Allem bereit, im Nothfall selbst zu einem Dolchschick! Olympia wird mir Alles Uebrige berichten. Ich werde erfahren, welches der beiden Mädchen meine Mündel ist. Noch ist sie minderjährig; ich habe das Testament ihrer Mutter in Händen; durch Geraldine erhalte ich die Papiere, welche mir das Vermögen der Aeronal sichern; ich muß sie erhalten! Die Arme auf den Tisch gestützt, saß Sternj wohl eine halbe Stunde in tiefes Sinnen versunken. Jetzt erschien Tromb-Altazar wieder im Saale, schweißtriefend, leuchtend, aber womertrahlend. Auf seinem Wege indeß hielt Springfuß ihn an, der ihm einen kurzen Bericht seines neuen Glücks abpreßte. Guignolet hörte, denn er war wieder hinter Tromb-Altazar in das Café getreten, diese Worte: „Wohnung gemietet, im fünften Stock, Nummer 7, superbes Geschäft; wir Beide ziehen noch heute ein.“ Das Weib der Gaultlers.

überantwortet wurde, kam Frau Fanni Löwy alias Frommer, mit der Kohn seit Langem lebte, und erlegte dem Zborovskij den ganzen durch Kohn's Manipulationen angerichteten Schaden, konnte jedoch die Ueberantwortung Kohn's an das Gericht hiedurch nicht mehr rückgängig machen. Nachdem Kohn dem Kriminalgericht überliefert wurde, lief eine ganze Menge Zahlungsaufforderungen aus aller Herren Ländern ein, und nahm die Verlesung dieses dickleibigen Convolut's heute ein schönes Stück Zeit in Anspruch. Kohn will bloß deshalb nach Neupeß gezogen sein, um den lästigen Besuchen der Familie seiner „Hausgenossin“ aus dem Wege zu gehen. Er hatte durchaus nicht die Absicht, durchzugehen, denn er hinterließ seine Adresse dem Hausmeister jenes Hauses, in welchem er zur Zeit seines Hierseins eine Wohnung inne hatte, unglücklicher Weise ist dieser entlassene Zeuge seit dieser Zeit durchgegangen. Der Diener Kohn's deponirt, daß er für seinen Herrn unter dem Namen Löwy eine Wohnung in Neupeß aufgenommen, und daß Kohn fälschlich auch bis zum Tage seiner Verhaftung dafelbst als ein Herr Löwy galt. Kohn tritt selbstverwundert und entsetzt auf und antwortet auf sämtliche Fragen wohlüberlegt und korrekt. In einer längeren Rede entwickelte er seine Ansichten über Handel und Industrie, denen wir entnehmen, daß er sich berufen fühlte, zwischen dem Orient und Occident Europa's einerseits und dem Osten Europa's andererseits eine allgemeine Handelsvermittlung anzubahnen; bloß die Kritik verhinderte ihn an der Realisirung dieser hehren und allerdings schönen Mission. Er sprach noch länger über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns und deren durch seine beglückende Ideen bezweckte Besserung. Diesen freiwilligen Expectorationen wird jedoch durch den Präsidenten ein Ende bereitet, der den Angeklagten auffordert, seine Käufer, welche die auf schwindelhafte Weise bezogenen Waaren abnahmen, namentlich zu bezeichnen. Kohn, der in dieser Hinsicht seiner eigenen Angabe nach ein auffallend schwaches Gedächtniß für Personennamen bezeugt, weiß zu widerholtenmalen auf seine Geschäftstücher hin, welche auf alle Fragen Aufschluß zu geben vermöchten. Diese sind jedoch zufälliger oder unglücklicher Weise in Verlust gerathen. Nach durchgeführtem längerem Zeugenverhöre folgt einzeln die Verlesung all jener Rechnungen, die von ausländischen Handelsleuten als unbezahlt auf gerichtlichem Wege gefordert wurden. Dies währt so lange, daß der Gerichtshof die Verhandlung um halb 2 Uhr schließt um dieselbe um 3 Uhr Nachmittags wieder fortzusetzen. Auf die Frage des Präsidenten Sebešyén, auf welche Weise Kohn von den verschiedenartigen Adressen Kenntniß erhielt, antwortet der Befragte, sich ein französisches Adressenbuch angeschafft zu haben und auf Grund der daraus geschöpften Daten Tage und Nächte hindurch Briefe in die entferntesten Richtungen, selbst nach China, Indien u. s. w. geschrieben und diese dann abgeleitet zu haben. Der Deposition eines andern Zeugen entnehmen wir, daß sich Kohn vielleicht fünfzigerelei Acten Briefpapier angeschafft habe und daß er auf jeder Sorte in einer andern Eigenschaft figurirte. Bald war er Klavierhändler, bald erscheint er wieder als Eisenhändler u. s. w. mit Grazie in's Unendliche je nach Bedarf. Andere Zeugen deponiren, im Geschäftstokale Kohn's Geschäftsbücher gesehen zu haben; übrigens legt der Angeklagte auf die Führung von Geschäftsbüchern kein so besonders großes Gewicht, da er als unprotokollirter Kaufmann überhaupt nicht gezwungen gewesen sei, Bücher zu führen. Ein Zeuge, der Honvéd Stignis, der bloß beifällig Aussage von Karzrag direkt hieher kam, verlangte vom Gerichtshof, ihm die gehaltenen Speise zu vergüten. Joseph Polák, der Kohn während dessen Aufenthalt in Neupeß zu widerholtenmalen aufmerksam wurde, wird als mitschuldig am Betrüge von der Staatsanwaltschaft in den Anklagestand verlegt. Polák längerte Alles auf's Entschiedenste. Desgleichen Karl Cséky, der beschuldigt wird, Kohn in Allem und Jedem mit Rath und That beigegeben zu haben.

Nach beendigtem sehr langem Beweisverfahren stellt der Staatsanwalt Bödö, in längerer, wohlbegründeter Rede den Strafantrag. Der Angeklagte, sagt Redner, beging sein Geschäft in betrügerischer Absicht. Dies beweist der gänzliche Mangel eines hierzu unbedingt nöthigen Stammkapitals und das Verschleppen der auf schwindelhafte Weise verschafften Waaren. Kohn

verübte Sündthory gegenüber einem Betrugsversuch und — die mannigfachen ausländischen Firmen hierzu nicht gerechnet — an Zborovskij fälschlich einen Betrag. Fanni Löwy, Joseph Polák und Karl Cséky bittet der Staatsanwalt als Mitschuldige am Verbrechen des Betruges zu bestrafen und beantragt er für Kohn vier Jahre und für Fanni Löwy ein Jahr schweren Kerkers. Nach dieser dreiviertelstündigen, reich vorgebrachten Rede folgten die Vertheidigungsreden. Nach Anhörung derselben, nach Replik des Staatsanwaltes und Duplik der Vertheidigung zieht sich der Gerichtshof zurück und verhandelt nach längerer Berathung folgende Urtheilsfälligkeit: Sigmund Kohn wird zu dreijähriger schwerer Kerker, von der im Monate Mai v. J. erfolgten Verhaftung an gerechnet, verurtheilt. Fanni Löwy und Joseph Polák wurden wegen ungenügender Beweise von der Mitschuld am Betrüge freigesprochen. Kohn, Fanni Löwy und der Staatsanwalt meldeten Berufung an. Die Verhandlung endigte um halb sieben Uhr Abends.

Der Postraub bei Mezö-Tur. Heute begann die Statariatsverhandlung in Betreff des Postraubes bei Mezö-Tur, welcher früher irrthümlicher Weise als bei Ocsöd vorgefallen, angegeben worden war. Die Erhebungen, welche durch das Szarvaser Bezirksgericht veranlaßt wurden, lassen sich im Folgenden zusammenfassen: Die drei Tagelöhner Alexander Matay, Ambrosius Jzso und Karl Szendrői verdröbten sich am 7. Jänner l. J. auf dem Wege von Boros-Tend nach Csörnödy, daß sie irgend etwas beginnen müßten, um zu Geld zu gelangen. Der Letztere meinte auf die Bemerkung Jzso's, der Szarvaser Postwagen führe häufig größere Summen mit sich, daß es gar nichts so Besonderes sei, wenn der Kutscher umgebracht würde. Als er aber sah, daß seine beiden Gefährten in Csörnödy eine Pistole, ferner Pulver und Blei kauften, sagte er ihnen mit der Keufzerung Lebewohl: „Ich wünsche Euch viel Glück zu dem Geschäft.“ Sie setzten nun allein ihren Weg fort, und übernachteten in Szarvas bei einem ihrer Verwandten, Namens Peter Kacz, den sie aber in ihrem Plan nicht einweiheten. Am nächsten Tage gingen sie wieder fort, und quartirten sich in einer Abtei von der Jahrestraße gelegenen Hütte ein, wo sie bis zum 10. blieben. Nachmittags gegen 4 Uhr hörten sie schon von Weitem das Postkarriol heranrollen, und nun eilten sie auf die Straße, hielten das Wägelchen, welches zum Unglücke gar noch umkürzte, an und rissen den Kutscher Georg Tuszák zu Boden, worauf Jzso, ohne ihn zu treffen, nach ihm schöß. Er lud stracks wieder und schöß dem Armen den Laßstock von unten nach aufwärts in den Kopf, was anfänglich der irrigen Meinung Raum gab, die Räuber hätten erst in a u ch der Ermordung ihrem Opfer einen hölzernen Nagel in den Kopf getrieben. Sie nahmen darauf den Postbeutel mit sich, gingen mit demselben in die Hütte und öffneten dort die Geldbrieife, in welchen sie 1452 fl. 83 kr. fanden. Diesen Betrag vertheilten sie unter sich und besuchten dann Dionys Jzso, einen Verwandten des Ambrosius. Matay gab ihm hundert Gulden. Von da aus gingen die Weiden zu dem Onkel Johann Racz und gaben dessen Weib, Elisabeth geb. Apponyi und der Julie, der Gattin des Dionys bedeutende Summen zu verschiedenerlei Einkäufen.

Diese Einkäufe waren aber sehr auffallend, und so wurde der Kommissar Stefan Práznowsky auf sie aufmerksam, bis es ihm endlich auch gelang in Job. Jzso und Matay die Mörder zu entdecken. Sie, sowie die soeben Genannten, im ganzen sechs Personen, wurden verhaftet und unter starker militärischer Eskorte gestern dem Szokolner Statariatsgerichte eingeliefert. — Das standrechtliche Verfahren begann heute Vormittags um 9 Uhr. — Im Sinne der Statariatsgesetze wurde vorerst das Ministerialrezept verlesen, demzufolge im Neußer-Szokolner Komitate für die Dauer eines Jahres das standrechtliche Verfahren publizirt wurde. — Dann werden die Mitglieder des Statariatsgerichtes verurteilt, worauf sämtliche Paragraphen des Statariatsgesetzes zur Verlesung kommen. Der Präsident trägt in Kürze den objektiven Thatbestand vor. Dann folgte das Verhör Ambrosius Jzso. — Derselbe ist ein Zimmergeselle, im Alter von 23 Jahren, eine kleine hagere Gestalt. Er gesteht in der umständlichsten Weise seine

That ein, erklärt aber in klarer Weise, daß seine Anverwandten unschuldig seien, indem sie logisch, als sie hinterher von der schauerhaften That hörten, das ihnen übergebene Geld zurückstatteten. (Poschluß.)

Fremdenliste.

- Grand Hotel Hungaria.** Prinz B. v. Koburg-Gotha, Obrist, Wien. — Buchanan, Englischer Votschaffer, Wien. — Bonham, Englischer Sekretär, Wien. — Grohmann, Gutsh., Slavonien. — V. Majthényi, Gutsh., Preßburg. — V. Szantner, Gutsh., Királyhág. — J. Csapo, k. Rath, Békéscsaba. — V. Nagy, Ob.-Notär, J. Verény. — S. Czefus, Superintendent, Kofenan. — V. Somogy, Ingenieur, Dúsnö. — Kolona, Advocat, St. Gothard. — Vastofay, Advocat, Ungvár. — Vahy, Advocat, Cr. — Martovics, Advocat, Közeg.
- Hotel Königin von England.** Gräfin M. Wesselényi, Gutsh., Mankenburg. — M. Polith, Abgeordneter, Neupeß. — Groat, Director, Wien. — J. Peters, Ingenieur, Brünn. — J. Radulovics, Privatier, Weiskirchen. — J. Vint, Kaufmann, Wien. — Galliano, Kaufm., Triest. — Schramm, Kaufm., Wien.
- Hotel König von Ungarn.** J. Winter, Gutsh., Abony. — E. Braun, Ker. — A. Fröh, Dampfmaschinenfabrik, Békéscsaba. — E. Aprofine, Privatier, Nyék. — E. Gaal, Privatier, St. Peter. — A. Neubauer, Kaufm., Bépa. — J. Roth, Kaufm., Wien. — V. Zander, Temesvár. — S. Weiß, Létény. — J. Schullmann, Wien. — A. Manheimer, Békéscsaba. — J. Friedrich, Alba.
- Hotel National.** Von Mazuranics, Danus, Kroatien. — J. Mihalic, Secretair-Rath, Agram. — J. Kramingler, Gutsh., Csemér. — L. Komáromi, Gutsh., Káchan. — B. Winter, Gutsh., Zemplin. — A. Kats, Gutsh., Kazari. — A. Rozdonyi, Gutsh., Tasnád. — J. Koren, Gutsh., Gran. — Fran Feigler, Gutsh., Bajcs. — G. Plathy junior, Gutsh., Szalatna. — G. Plathy senior, Gutsh., Pöszöny. — J. Mosóczy, Advocat, Erlau. — G. Virág, Director, Buda. — J. Fieg, Kaufm., Wien. — T. Körösi, Mittweiser, Csaba. — A. Kis, Beamter, Mészöly. — W. Hohenberg, Beamter, Káchan.
- Hotel Fronher.** M. Maropus, k. k. Hauptmann, Wien. — M. Stromer, k. k. Hauptmann, Wien. — Wyss, Ober-Commissar, Wien. — Kral, Privatier, Wien. — K. Körmeny, Priester, Eöböd. — Schultze, Advocat, Eöböd. — A. Kasalovich, Verwalter, Tschén. — J. Nagy, Kaufm., Krad. — M. Misál, Kaufm., Gr. Wardein. — J. Nagy, Kaufm., Gr. Wardein.
- Hotel Königin Elisabeth.** J. Baumgardner, Gutsh., Miskolc. — E. Kifely, Gutsh., Borshod. — D. Bruchasla, Gutsh., Krad. — J. Blachy, Gutsh., Mohar. — J. Blachy, Gutsh., Mohar. — M. Brächler, Privatier, Kanizsa. — A. Bofsch, Privatier, Preßburg. — S. Treibler, Privatier, Preßburg. — P. Prévigny, Telegraphen-Chef, Gyöngyös. — J. Wiberauer, Kaufm., Galanta. — J. Büllmann, Kaufm., Wien. — M. Hefenberg, Kaufm., Lebens. — J. Dorfsch, Kaufmann, Hatvan. — J. Nijtsa, Deconom, B. Neustadt.
- Hotel Pannonia.** A. Bolner, Gutsh., Komlos. — J. Veretvá, Gutsh., Kérés. — Pöszöcshy, Gutsh., Zobbágy. — E. Fécshy, Gutsh., Krad. — J. Burián, Gutsh., Szentes. — S. Onody, Gutsh., Szentes. — J. Gombos, Gutsh., Vugli. — J. Taty, Gutsh., Komlos. — P. Madjan, Richter, Komlos. — L. Csörhöly, Notär, Komlos. — G. Burger, Kaufm., Szegedin. — Fran, Kaufm., Fehégház. — J. Fran, Kaufm., Fehégház. — J. Burger, Kaufm., Ujfehly.
- Hotel Jägerhorn.** J. Egerváry, Gutsh., Zalatna. — J. Moder, Beamter, Wien. — S. Goldschmidt, Kaufmann, Wien. — E. Bürlinger, R.-Szombath. — J. Keményi, Zsoltna. — A. Paulovits, Notär, Jegg. — A. Kottig, Bahndirektor, Kanizsa. — J. Henfeler, Fabrikant, Ege. — B. Niedermann, Deconom, Pécs. — St. Gavrilovics, Unternehmer, Bersek.
- Hotel goldener Adler.** J. Zuber, Obergespann, Komorn. — J. Lóth, Deputirter, Fehégház. — Kovács, Gutsh., Abony. — A. Simonyi, Gutsh., A. Szallas. — J. Kretter, Gutsh., D. Gyögház. — J. Deer, Gutsh., Kőb. — J. Dmastra, Privatier, Hentes. — E. Degröhy, Advocat, Gömör. — J. Silberdorfer, Hotelier, Raab.

Das war zu viel für Bajazzo, den eifersüchtigen Verehrer Fanchettes und er stellte sich zwischen die beiden Ganner.

Wird nicht gesehen! sagte er mit unterdrückter Wuth! quartiert Euch ein, wo Ihr wollt, Paris ist groß genug, aber in Nummer Sieben nicht!

So! Du willst es am Ende wehren?

Ja! Nehmt Euch in Acht, sag' ich!

Und er hob die Faust gegen die beiden Ganner. Jedenfalls wäre eine Schlägerei entstanden, wenn nicht im Augenblick Fanchette selber, Guignolets Idol und der Gegenstand seiner schüchternen Wünsche und maßlosen Eifersucht, mit ihrer Mutter in der Thüre des Saales erschienen wäre. Der Bajazzo ging auf Beide zu und fragte mit mehr Wuth, als er jemals der Patronin gegenüber bezeugt, was diese mit Fanchette hieherführe. Indes belehrte ihn die Falsche, die die Kleine in Händen hielt, sehr bald hierüber, denn die Frauen bestellten den Wein für das Familienmahl, und ohne daß Geraldine Zeit fand, ihr Erkennen über Guignolets Aufregung auszudrücken, ward deren Aufmerksamkeit durch das Erscheinen Jean Glous in Anspruch genommen, der jetzt in das Lokale getaumelt kam.

Zu gleicher Zeit betrat Lionel Morton den Schauplatz, der gestern getroffenen Verabredung zufolge, Tromb-Altazar hier, zu finden. Dieser letztere nahm sich noch so viel Zeit, eh' er zu dem harrenden Baron Stern zurückkehren wollte, ihm ebenfalls die Adresse der Gauklerfamilie zu geben.

Nun erfolgte zwischen Jean Glou und dessen Weibe eine höchst peinliche Szene, Glou's Zustand war, trotz des erst gestern abgelegten Eides, ein mäßiger Mann werden zu wollen, ein unverkennbar anstandswidriger zu nennen, Geraldine ermahnte ihn, das Gasthaus mit ihr zu verlassen und er verweigerte ihr, mit dem Eingeständnis des Betrunkenseins, allen Gehorsam. Neugierig blieb Tromb-Altazar Zeuge dieser Szene und Lionel Morton, der hieher gekommen, die Wohnung der Mutter seiner Angebeteten zu erfahren, stand betroffen in einer Ecke.

War indes die erwähnte Szene peinlich, wußte das energische Weib des Gauklers dieselbe so kurz als möglich zu machen. Denn die Drohung, daß der widerspenstige Jean Glou verschlossene Thüren finden würde, falls er sich nicht fügte, wirkte auch jetzt und der Gaukler ließ sich endlich von Guignolet von dannen führen.

In der Thüre vertrat jetzt Lionel Morton Geraldine Glou den Weg.

Erlauben Sie mir, sagte er, artig den Hut lösend, Sie nach Ihrer Wohnung zu begleiten. Ich habe in wichtiger Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen.

Ihren Sie sich nicht in meiner Person? verlegte das Weib des Gauklers erstaunt.

Ich heiße Geraldine Glou.

Ich weiß dieß, Madame und ich wiederhole meine Bitte, mir eine Unterredung in Ihrem Hause zu gönnen.

Heute noch?

Ich habe keine Stunde, länger zu warten, Madame.

Aber um was handelt es sich eigentlich?

Um Ihre Tochter.

Meine Tochter! rief Geraldine betroffen aus.

Beruhigen Sie sich, es ist keinerlei Grund zu schlimmen Bestürzungen in meinen Begehren. Gönnen Sie mir Zutritt in Ihrem Hause...

Nein, verlegte entschlossen das Weib des Gauklers, das geht nicht an. Aber hier sind gesonderte Zimmer; kommen Sie! Da Sie mir so Wichtiges über meine Tochter mitzutheilen haben, will ich Sie hier anhören, mein Herr.

Fanchette, die ihren Vater mit Hilfe Guignolets eine Strecke weit begleitet hatte, kehrte jetzt zurück, um nach der Ursache zu sehen, weshalb die Mutter ihnen nicht gefolgt war.

Geh nach Hause, befahl ihr diese, und erwartet mich zum Nachtessen; in wenigen Minuten bin ich bei Euch.

Die Kleine verschwand.

Lionel Morton aber folgte Geraldine Glou nach dem gesonderten Gemache, das dicht neben demjenigen lag, wo Baron Stern noch immer der Rückkehr seines Söbldings harrete.

VI. Capitel.

Der Laufher.

Tromb-Altazar stürzte im selben Augenblicke in das Cabinet zu Stern, Nun? rief ihm dieser entgegen.

Man pränum iirt
ausserhalb

Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Expeditionsbureau der
„Ungarischer Lloyd“
Zentralredaktion Nr. 14,
wo auch die Inserate auf-
genommen werden. — In
Wien übernehmen Inserate:
Haasenstein & Vogler, Ru-
dolf Mosse, A. Oppelk;
im Auslande Saalbach's An-
noncen-Bureau in Dresden
& L. Daube & Co. in Frank-
furt a. M.; Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen; Haas-
enstein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel; Zähringhaus-Lafitte-
Bullier & Co. in Paris.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokale.)

1875.

Budapest, Freitag, 22. Jänner.

Nr. 17

Pränumeration:
mit täglicher Postsendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14

Budapest, 22. Jänner.

Im jüngsten Ministerrathe soll, wie „Közér-
del“ und „Zelenkor“ angeben, beschlossen worden sein,
daß die Regierung zur Verbesserung der Kreditverhältnisse
in der Provinz einen Theil der im Besitze des Staates be-
findlichen Werthpapiere in Pfandbriefe konvertire, dann
Lombardire und aus dieser Quelle vorläufig 1.500.000 fl.
als kurz laufende Darlehen in kleinen Summen von 100 fl.
jenen Gegenden zur Verfügung stelle, welche das Geld am
notwendigsten benötigen.

Wie „Pesti Napló“ meldet, finden unter Vorsitz
Seiner Majestät fast täglich Beratungen über das Hon-
védienreglement statt, die wahrscheinlich noch
während des Aufenthaltes Seiner Majestät in Budapest
zu Ende geführt werden.

Der Hof wird nach den neuesten Nachrichten erst
Mittwoch den 27. d. Budapest verlassen und sich nach Wien
begeben.

Der Grundsteuer-Kataster-Gesetzentwurf gelangt am
nächsten Montag im Oberhause, und zwar wie
bekannt, schon zum zweitenmale zur Verhandlung.
Der ständige Dreier-Ausschuß des Oberhauses hat nur
wenige vom Abgeordnetenhause zur Annahme empfohlene
Bestimmungen abgelehnt und steht deshalb wohl zu hoffen,
daß die Verhandlung des Gesetzentwurfes, welche die
Anwesenheit des Finanzministers im Oberhause noth-
wendig macht, in Einer Sitzung beendet wird und
dies eine noch weitere Verzögerung der ohnehin sehr
spät beginnenden Budgetdebatte nicht notwendig
machen wird.

„Hon“ entwickelt die Ansicht, man könne und solle
den Schwierigkeiten, welche jetzt bei der Konstriktion
der Wähler aufkommen, theilweise dadurch abhelfen, daß
die Konstriktions-Kommissionen alle diejenigen
Bürger, welche sonst die Wählerqualifikation haben,
aber steuerlich nicht sind, in einer besonderen Liste zu-
sammenstellen und auffordern mögen, ihre Steuer zu ent-
richten und ihnen hiezu die Zeit, bis der Zentralauschuß
mit der Richtigstellung der Listen fertig wird, als Präklu-
sivtermin bestimmen.

„Napló“ befürwortet und urgt den möglichst
schnellsten Ausbau der Pest-Semliner Eisenbahn, welche
berufen sei, den darniederliegenden Handel der Hauptstadt
wieder zu heben und auch strategisch wichtig sei. Es wäre
ein Versehen unserer vitalsten Interessen — meint
„Napló“ — wenn wir diese Bahn nicht ausbauen würden
und den ganzen Transitverkehr von der Hauptstadt ab-
wenden ließen, denn General Molnár trifft schon alle
Vorbereitungen, um die Semlin-Sijerzer Bahn auszu-
bauen und dann haben die türkisch-serbischen Bahnan-
schlüsse für Ungarn keinen Werth mehr.

Budapest, 22. Jänner. Die Schlussrechnung-
Kommission des Abgeordnetenhauses erlegte in ihrer
gestrigen Sitzung die noch übrigen Theile der 1869er Schlus-
srechnungen des Finanzressorts. Bezüglich der vom damaligen Mi-
nisterium Gönyay beim Bergwerksbetriebe gemachten Mehrausgabe
von 3.761.232 fl. 24 1/2 kr. und der Differenz von 4.063.320 fl.
76 1/2 kr. beantragte Referent Dr. Dódy die Ertheilung des Ab-
solutorium; auf Antrag Georg Molnár's beschloß aber die
Kommission, das damalige Ministerium zur Motivirung
dieser Mehrausgabe aufzufordern. — Die Schlussrechnung des
Kultus- und Unterrichtsministeriums wurde nach dem Referate
Mihályi's ohne Bemerkung genehmigt. — Da der Referent
Wächter erkrankt ist, so wurde Fröhlich mit dem Referate
über die Schlussrechnungen bezüglich des Hofhaltunges, der Kabinets-
kassette, des Ministerpräsidentens, des Ministeriums am 1. Hoflager
und des kroatisch-slavonischen Ministeriums beauftragt. — Schließlich
besprach die Kommission den Entwurf des Gesetzes, durch welches
den Ministerien auf Grund der überprüften Schlussrechnungen das
Absolutorium ertheilt werden soll.

Prozeß Ofenheim.

Re. Wien, 21. Jänner. (Vierzehnter Verhandlungstag.
Fortsetzung.) Zeuge Karl Luschka, ist Beamter der Karl-Lud-
wigsbahn und war im Jahre 1864 in Gesellschaft einiger anderer
Beamten, bei der Einrichtung des Betriebes der Lemberg-Czer-
nowitzer Bahn thätig. Die Expeditionsbeamten hat er selbst gezählt;
er erhielt als Honorar für seine Bemühungen 4000 fl. Die 2
Techniker, welche gleichfalls verwendet wurden, dürften an Honorar
7—800 fl. erhalten haben. Zeuge hat während jener Zeit nur
einmal im Auftrage der Karl-Ludwigsbahn eine Reise nach Prag
unternommen und im Etablissement Ringhofer Nachschau gehalten.
Er hat weder für diese Fahrt, noch überhaupt irgend welche Rei-
sekosten von der Lemberg-Czernowitzer Bahn erhalten. Während
seiner Beschäftigung bei der Lemberg-Czernowitzer Bahn hat Zeuge
nichts von der Beschaffung von Modellen bemerkt. Eine Reise
nach Steiermark oder nach Ofen hat Zeuge nie unternommen.
Präsi.: Es liegt eine Aufschreibung über die Vor-
auslagen für die Anschaffung der Betriebsmittel vor. Da
ist die Entlohnung für Sie und Lagrange mit 9000 fl.,
ferner Honorar für 4 Techniker mit Tagelöhner von 2 1/2 fl.

und 2 1/2 fl. angegeben. — Zeuge: Lagrange war nur
einmal bei einer Comité-Sitzung, Techniker waren nur zwei
beschäftigt, diese erhielten 1 fl. 20 kr. und 1 fl. 50 kr. Tagelöh-
ner. Präsi.: Auch Diurnisten sind mit 2 fl. angeführt. Haben Sie
1950 fl. für Papier und Bleistifte bezahlt? — Zeuge: Papier
und Bleistifte habe ich aus meinem Honorar gekauft u. z. für
etwa 20 fl. (Heiterkeit). — Präsi.: Vergütung für Reisepfenn
an Sie? — Zeuge: Habe ich nie erhalten. — Präsi.:
1600 fl. an Abfertigung für die Techniker. — Zeuge: Das
wäre eine Großthat, an die ich nicht glaube. — Präsi.: Aber-
mals Reisepfenn für Sie, Zeichenmaterial für Sie etc. — Zeuge:
Davon weiß ich nichts. — Präsi.: Honorar für Copirung der
Bedingnisse, und ähnliche Arbeiten. — Zeuge: Weiß auch
hievon nichts. — Präsi.: Darin wäre also nur das Pauschal-
honorar an Sie, die Tagelöhner an Techniker, die Bezahlung an die
Lithographen und vielleicht noch das Particulaire für ihre einma-
lige Reise nach Prag bezahlt worden. Zeuge schweigt und gibt
ferneres an, daß er allein die ganze Einrichtung der Fahrtrietts-
mittel besorgt habe.

Der Verteidiger stellt einige Fragen an den Zeu-
gen und bemerkt, die Rechnungen seien von einem Dritten nach
dem Kopie gemacht worden und man lege darauf keinen Werth.
Staatsanw.: Ja! — Der Angeklagte erklärt, daß
dieselben Arbeiten, welche Zeuge vorgelegt habe, auch Lagrange
von der Südbahn machte, da man im Zweifel darüber war, ob
man das System der Südbahn oder jenes der Karl-Ludwig-Bahn
copiren wollte. — Zeuge gibt dieß zu.

Der Angeklagte erklärt Lagrange, der in Paris weilte,
sei bereit behufs Befestigung dieser Angaben vor Gericht zu er-
scheinen. Der Angabe des Angeklagten, daß Zeuge selbst eine
Reihe von Mustern angefertigt habe, widerspricht dieser dahin, daß
er bloß zwei Musterobjekte im Betrage von 31 fl. anfertigte.
Eine Reihe von Fragen und Erörterungen werden vom Präsi-
dent unterbrochen.

Zeuge Jakob Jozs, Lithograph, hat die Pläne und Bedingnis-
hefte kopirt und hiefür 803 fl. erhalten. — Der Staatsan-
walt beantragt die Vorladung der Zeugen Thieb, Schmitt
und Sprengmann, Vertreter von Lieferanten-Firmen,
welche im Verlaufe der heutigen Verhandlung namhaft gemacht
wurden.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unterbrochen und um 5 Uhr
mit der Vernehmung des Zeugen J. Schmitt wieder aufge-
nommen. Der Gerichtsdienet hat mittlerweile auf den Tisch
des Angeklagten einen riesigen Aktenstöß deponirt.

Zeuge Friedrich Schmitt, Ingenieur, war früher bei
der Franz-Joseph-Bahn, dann bei der Lemberg-Czernowitzer;
im August 1871 kam er als Chef der Betriebskontrolle nach Lemberg,
wurde vom Senatsrat aus Anlaß an Herr v. Ofenheim gerichteter
Briefe entlassen. Er wird über Antrag des Staatsanwaltes mit
Einverständnis des Verteidigers nicht beidert. Er hat 1870
eine Inspektionsreise unternommen und hiebei das öftere Vorkom-
men von Zugverspätungen vorgefunden, als deren Ursache das
ungeschulte Personal und die Verwendung schlechten Brennholzes
angegeben wurden. Im Jahre 1871 unternahm er eine zweite
Reise, wozu er den schriftlichen Auftrag vom Generaldirektor
erhielt. Er legte damals die ganze Strecke von Lemberg bis
Jassy zurück, um den Bau zu inspiziren. Er fand den Unterbau
und die Dämme im Allgemeinen gut, auch von dem vielverruhenen
Nebenwegen weiß er nichts besonders Schlechtes zu melden.
Entwässerungs-Arbeiten wären kaum möglich und ohne Erfolg
gewesen. Ob eine andere Trasse möglich gewesen wäre, weiß
Zeuge nicht. Dieser Zeuge schwächt seine in der Vorunter-
suchung abgegebenen Aussagen wesentlich ab. Daraus aufmerksam gemacht,
erklärt er, er sei von Lauda mit dem Auftrage
ausgestattet worden, Alles im schlechtesten
Lichte darzustellen.

Präsi.: Aber wenn Sie von dem Untersuchungsrichter
um die volle Wahrheit befragt werden und Ihnen die Verteidigung
in Aussicht steht, haben Sie sich da um einen Lauda zu beküm-
mern? Dann haben Sie ja außerdem nach Ihrer Vernehmung
ein Schreiben an den Angeklagten gerichtet des Inhalts, Sie
würden in der Schlussverhandlung an seiner Seite stehen. Sie
schreiben: „Selbst wenn ich nicht gebauet worden wäre, könnte ja
Herr Generaldirektor nicht dafür“. Ich fordere die volle Wahrheit
von Ihnen.

Der Zeuge fährt trotzdem fort, sehr schwachend in sei-
nen Aeußerungen und betreffs des Bauzustandes der Bahn im
Widerpruch mit seinen Angaben in der Vorunter-
suchung. In Bezug auf den Umtausch oder die Umwechslung der
Schwellen will Zeuge keinen Auftrag ertheilt haben.

Präsi.: Was für einen Eindruck haben Sie im Allge-
meinen von dem Bauzustande empfunden? — Zeuge: Daß
die Bauunternehmung dabei gewinnen wollte. — Präsi.: Das
ist natürlich. Aber Sie sagten in der Vorunter-
suchung, die Bauunternehmung habe schlecht gebaut, um größeren Vortheil zu er-
zielen? — Zeuge: Da bin ich zu weit gegangen. — Präsi.:
Sie sind ja nicht so jung, daß Sie nicht ein gereiftes Urtheil
abzugeben könnten. — Zeuge entschuldigt sich mit der Ver-
wirrung in der Vorunter-
suchung und bittet sich wieder auf Di-
rektor Lauda. — Präsi.: Aber Sie haben ja Ihre eigene
Meinung und nicht die des Direktors Lauda abzugeben.

Gegenüber dem sehr abfälligen Briefe Gintl's über seine
Anordnungen, meint Schmitt, Gintl sei ihm feindselig gefinnt ge-
wesen, dem Betriebsdirektor habe überhaupt kein Urtheil über tech-
nische Dinge zu. Gleichlautenden Berichten anderer Stationsvor-
stände gegenüber, in denen über die Anordnung Schmitt's, man-
delhafte Objekte nicht herzustellen, Klage geführt wird, meint der
Zeuge, seine Ordres seien die richtigen gewesen. In diesen Be-
richten wird angeführt, daß Schmitt den Auftrag ertheilt habe,
Schwellen umzudrehen, schadhafte Brücken nicht zu repariren, son-
dern zu spreizen und das Signal zum Langlaufahren zu geben u.
Der Zeuge sagt, diese Berichte seien über Bestellung gemacht
worden. — Staatsanw.: Was verstehen Sie unter dieser
Antwort? Ich rathe Ihnen, legen Sie jedes Wort auf die Waage,
es könnte Ihnen sonst unangenehm werden.

Die Zusammennehmung mehrerer Protokolle in Einem hat
der Zeuge über Auftrag Lauda's vorgenommen. Die in der
Vorunter-
suchung gemachte Aussage, daß er von Lauda beauftragt
worden sei, die allerhöchsten Schwellen zur Ansicht für den

Handelsminister anzuführen, wiederholt der Zeuge auch heute
Er ist diesem Auftrage nachkommen. — Präsi.: Wie sind Sie
auf die Idee gekommen, sich mit Herrn v. Ofenheim in Verbin-
dung zu setzen? — Zeuge: Weil wir um Herrn v. Ofenheim
leid war. — Präsi.: Das scheint nicht der einzige Grund ge-
wesen zu sein. Sie wollten auf die rumänische Strecke kommen
und machten deshalb an Herrn v. Ofenheim jene Mittheilung,
und machten deshalb an Herrn v. Ofenheim jene Mittheilung,
und machten deshalb an Herrn v. Ofenheim jene Mittheilung.
Der Präsident vertieft ein Schreiben Schmidt's an
Ofenheim, in welchem dieser von der ihm aufgetragenen Umän-
derung des Protokoll'es über ein schlechtes Bauobjekt berichtet
— Zeuge sagt, Lauda, sein Chef, habe ihn auch in diesem
Falle aufgetragen, die Sache schwärzer darzustellen und das habe
er gethan. Etwas Unwahres sei in diesem Protokolle nicht ent-
halten. (Pöfischluß. Die Sitzung dauert fort.)

Tagessneuigkeiten.

Der Eisstoß hat sich um 1 Uhr in Bewegung ge-
setzt; die Schollen ziehen bei einem Wasserstande von 11 1/2
rubic ab. Von einer Ueberdrehungsmöglichkeit ist natürlich
keine Rede.

Die Hof- und Jagd-Verordnungen, resp. hätte
stattfinden sollen, wenn das Wetter günstig gewesen wäre. Ihre
Majestäten, Graf Andrásh und noch einige Mitglieder der Aristokratie
verfolgten einen Hirsch, jedoch erfolglos. Der gefrorene Bo-
den war noch nicht so weit aufgethaut, daß die Jagd angenehm
gewesen wäre. Dem Hirsch gelang es anzubrechen.

Verzinsliche Kassenscheine. Die Finsen
der vom 1. Februar zu emittirenden, auf sechs Monate laufenden
verzinslichen Kassenscheine werden laut Verordnung des Finanz-
ministeriums vom 21. d. bis auf Weiteres auf 5 Prozent
festgestellt.

Die Mutter des Erzbischofs Haynald
ist gefährlich erkrankt. Der Erzbischof ist in Folge des telegra-
phisch nach Szécsény berufen worden, wo in dießjährige Weisheit
wohnt.

Richard Wagner hat Herrn Hans Richter
seinerzeit versprochen, bei dessen Trauung als Beistand zu sungi-
ren. Jetzt aber hat er den Bräutigam benachrichtigt, daß er ver-
hindert sei, hiezu zu reisen, und wird nun Baron August der
Beistand Richters sein.

Die Pester Schützengesellschaft veran-
staltet Samstag den 30. d. in ihrem prachtvoll hergerichteten Po-
salfitäten einen gemüthlichen Gesellschaftsball, auf welchem, wie
uns von übrigens distreter Seite verrathen wird, den Tänzer-
paaren besondere Ueberraschungen vorbehalten sind.

Berichtigung. In Nr. 16 unseres Blattes in der
Rubrik „Berichtszeitung“ wurde irrthümlich anstatt Eduard
Löwy Moriz Löwy genannt, was wir hiebei berichtigen.

In Angelegenheit der staatlichen
Feuerversicherung werden, wie „Reform“ vernehmen,
noch im Laufe dieses Monats im Ministerium des Inneren En-
außerberatungen gepflogen werden.

In „hauptsädtischen Industrie-Kasino“
versammelte sich gestern ein zahlreiches aus dem größten Theile
nach dem Industrie-Stande angehörigen Damen und Herren beste-
hendes Auditorium um eine Vorlesung des Dr. Adolf Schlei-
finger über das Auge anzuhören. Der Vortragende wußte
dem Gegenstande seiner Vorlesung zahlreiche interessante Seiten
abzugewinnen; er schilderte in anziehender Weise den Bau des
Auges und veranschaulichte dasselbe durch mannigfache Gummi-
präparate. Er stellte die Bedeutung des Auges im menschlichen
Organismus auseinander und wußte anatomische Bemerkungen
mit geistreichen Aberg. so geschickt zu verbinden, Alles so ge-
meinschaftlich darzustellen, daß sein Vortrag oft von lebhaftem We-
len den Wunsch laut werden, dem Vortragenden recht häufig am Vor-
leserische zu begegnen.

Diebstahl. In der Nacht vom 20. auf den 21. d.
wurden in der Fabrikgasse Nr. 18 im Perlmutter'schen Hause
sämmliche Wäden erbrochen und wurde die auf denselben zum
Trocknen aufgehängte Wäsche von unbekanntem Dieben gestohlen.
Der Diebstahl wurde vermuthlich auf folgende Weise bewerkstelligt:
Anschließend an das Perlmutter'sche Haus läßt die Pester
Wägen-Gesellschaft einen mehrstöckigen Neubau aufzuführen. Von dem Ge-
richte dieses Neubaus legten die unbekanntem Diebe mehrere Bretter
nebeneinander und gerade in die Dachfenster des Perlmutter'schen
Hauses hinein. Ueber die Brücke gelangten die Diebe auf die Bö-
den des Nachbarhauses. Der Verdacht fiel zunächst auf die
beim Baue angestellten Tagelöhner und wurde deshalb auch schon
eine strenge Untersuchung eingeleitet. — Desgleichen theilt man
uns mit, daß in einem Hause der Pfeiffergasse heute Nacht
mehrere Keller von Dieben heimlich durch den Hof und durch die Ein-
dringlinge alle Gegenstände, deren sie habhaft werden konnten,
ohne Wahl und Unterschied mit sich schleppten.

Verhaftung eines Agitators. Aus
Werschetz wird der „Temesvärer Ztg.“ geschrieben: Großes Auf-
sehen erregte hier die Verhaftung des Kaufmannes Viator J. S.,
welche am 18. d. ganz unerwarteter Weise erfolgte. Derselbe be-
folgte nach einer bei dem Genannten erfolgten Hausdurchsuchung, bei
welcher eine Partie revolutionärer Flugblätter in seiner
Lagerung gefunden wurden. Der Verhaftete wurde sogleich dem Gerichte
übergeben.

Justiz-Kalamitäten. Der „Herm. Ztg.“ wird ge-
schrieben: Gegen den Gerichtshof in Székely-Udvarhely, dessen
Präsident, Herr Ludwig Ragy, in den vierziger Jahren längere
Zeit hindurch Mitglied einer siebenbürgischen Wanderschützen-
truppe war, erliegen beim Maros-Basartheiner Gerichtshofe nicht
weniger als zweihundert Strafsachen, worüber das Schäßbur-
ger Bezirksgericht täglich 12—16 Zeugen zu vernehmen hat, und
zwar keineswegs zum Vortheile der übrigen Parteien des Bezir-
kes, weil die erwähnten Vernehmungen den größten Theil der Be-
weiskraft absorbiren!

Die Erfinderin des Spinnenflappels.
Am 14. Jänner wurde in Annaberg die Feiler des dreihundert-

jährigen Todestages der Erfinderin des Spigenklappens, Barbara Utmann, feierlich begangen. Das ihr von der Firma Eisenh...

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Pest, 22. Jänner. (Orig. Dep.) Der Eisstoß hat sich in der vergangenen Nacht in Bewegung gesetzt und fließt...

Verfalltes, 21. Jänner. Die Assemblée beriet den Antrag Ventavons bezüglich der Uebertragung der Gewalten; die Linke bekämpft den Antrag, welcher die Republik vermagt...

Rom, 21. Jänner. Der Finanzminister legt in der Kammer die Vorlagen über die vorzunehmenden öffentlichen Arbeiten, Befestigungen und Straßenbau in den Sidprovinzen...

Wien, 22. Jänner. 10 Uhr 50 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 224.50, Ungarische Bodencredit 201.00, Franco-Hungarian 128.75...

Wien, 22. Jänner. 10 Uhr 15 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 224.25, Ungarische Bodencredit 201.00, Franco-Hungarian 129.50...

Frankfurt, 21. Jänner. (Produktenmarkt.) Weizen per März 186.50, per Mai 183.00, Roggen per März 186.50...

Hamburg, 21. Jänner. (Produktenmarkt.) Weizen per März 186.50, per Mai 183.00, Roggen per März 186.50...

Amsterdam, 21. Jänner. (Produktenmarkt.) Weizen per März 186.50, per Mai 183.00, Roggen per März 186.50...

Wohlfach, 21. Jänner. (Produktenmarkt.) Weizen geschäftlos, Prima ungarischer 30-31, russischer 29 1/2-30 1/2...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 21. Jänner. Die von London eingelangte Meldung, derzufolge die „Ball Mail Gazette“ den Krieg zwischen der Porte und Montenegro als beschlossenen betrachtet...

An der Mittagsbörse machte die Flauheit größere Fortschritte, da in Folge von fünf vorgefallenen Insolvenzen umfassende Creditationsverkäufe ausgeführt wurden...

Wien (St. Marx), 21. Jänner. (Stechviehmarkt.) Ungeachtet der gegen die Vermoche geringeren Zufuhren an Kühen, gelang es den Eigenern nur schwer, bessere Preise zu erzielen...

Vorräthe beliefen sich auf 2549 Käber, 1066 lebende und 140 Weidner Schafe. 1312 lebende und 836 Weidner Schweine und 299 Kämmer nebst diversen Wildgattungen und Geflügel...

K. Budapest, 22. Jänner. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem gestrigen gehaltenen Wochenmarkt betrug 1649 Stück; es wurden verkauft: 1118 St. Ochsen...

Die Durchführung der Liquidation der Rückversicherungsbank „Hunnia“ wird wohl noch längere Zeit in Anspruch nehmen; so viel läßt sich, wie wir vernehmen, aber schon heute mit Bestimmtheit angeben...

Die ungarische allgemeine Kreditbank giebt mittelst Zirkular bekannt, daß sie die Arpad-Dampfmühle in Pest und die Blum'sche Dampfmühle in Esen käuflich an sich gebracht...

Budapest, 22. Jänner. (Effektengeschäft.) Die Stimmung war heute beruhigt, es zeigte sich etwas mehr Kauflust, wodurch die Kurse sich besserten...

An der Mittagsbörse kamen folgende Verkäufe vor: Ungarische Eisenbahnaktien 98.50, ungar. Prämienlose 82.25-82.50, Türken-Lose 52.50...

Getreide. In Weizen war heute kein Geschäft, Mühlen enthielten sich mit Rücksicht auf den rasch steigenden Wasserstand, der ihnen Furcht vor einer Ueberfluthung einflößte...

In Produkten flüßte Geschäft. Schweine fett behauptet, per Februar-März zu 41 fl. ohne Faß geschlossen. Derländer Rüsse mit 6 fl. begeben...

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anlehen, D. Actien von Banken, E. Actien von Industrie-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen, I. Privat-Lose. Includes various financial instruments and their prices.